

# Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.



Abonnementpreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 50 Hefte und darüber, an eine Adresse gesandt, 5c pro Exemplar.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Abonnement: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

44. Jahrgang.

St. Louis, Mo., Dezember 1911.

No. 9.

## Kettlers letztes Wort in der Arbeiterfrage.

### I.

Als Leos großer Vorgänger auf dem Gebiete der sozialen Frage, Bischof von Ketteler, im Herbst und Winter des tollen Jahres 1848 in Mainz — dessen Bischofsstuhl er bald einnehmen sollte, seine gefeierten Redigten hielt über Christenthum und soziale Frage, konnte er sich, wie einer seiner Biographen\*) bezeugt, das Zeugnis ausstellen, daß er „schon seit längerer Zeit vieles lese, was die Welt (zur Lösung dieser Frage) in Vorschlag bringt“; und einige Monate nachher seine Schrift über „Arbeiterfrage und Christenthum“ erschienen war, Ende Juni 1864, äußerte er sich über dieselbe so:

„Ich kann mich mit den volkswirtschaftlichen Fragen, deren Bedeutung mir in so vielen Erscheinungen des Lebens tagtäglich vor Augen tritt, nicht mit der ungehenden Gründlichkeit befassen, wie es zu einer schöpfenden Behandlung der Sache nothwendig wäre. .... Dagegen nehme ich an denselben, soweit sie das Wohl unsres deutschen Arbeiterstandes betreffen, mit meiner ganzen Seele den innigsten Antheil, und das, was ich seit Jahren durch eine anhaltende Beobachtung dieser Verhältnisse in mir als tiefste Ueberzeugung festgestellt hatte, habe ich in einigen freien Stunden des verflossenen Winters in der nachstehenden Schrift zusammengestellt.“

Und nachdem er seine Aufmerksamkeit der sozialen Frage einmal zugewendet hatte, vermochte keine andere große Tagesfrage, nicht die Last der Gewässer ihn wieder davon abzubringen. Trotz so vieler Verrichtungen und Arbeiten, schreibt der genannte Biograph Kettlers an einer anderen Stelle seines Werkes,\*\*) war bei Ketteler das Interesse für die Heilung der sozialen Schäden nicht gemindert. Alles, was in diesem Gebiet einschlug, verfolgte er mit Aufmerksamkeit. Ausgewählt war seine Bibliothek der neuesten sozialpolitischen Schriften, massenhaft sind die Zeitungsabschnitte, die er bis in das Frühjahr 1877 — das in seinem letzten war hienieden — aus den Organen der verschiedensten Richtungen über Arbeiterverhältnisse u. s. w. gesammelt hat.“ — Nicht minder reichhaltig seien Entwürfe von Kettlers eigener Hand oder auch vollendeten Torso's von Broschüren über Gegenstände aus diesem Gebiete. „Hätte nicht der Kultur-

kampf in diesen letzten Jahren des Bischofs schriftstellerische Thätigkeit, soweit er überhaupt Zeit für dieselbe erübrigen konnte, ganz und gar in Anspruch genommen, urtheilt Pfülf, „so wäre sicher aus diesen Entwürfen noch manche lehrreiche und heilsam wirkende Schrift hervorgegangen.“

Das wird nicht bezweifeln, wer jenes Fragment kennt, das die Frucht seiner freien Stunden im letzten Winter seines Lebens war. Beschäftigte sich des Bischofs letzter Fastenhirtensbrief, vom 1. Februar 1877, mit der christlichen Arbeit, begleiteten Ketteler auch auf seiner am 8. Mai desselben Jahres angetretenen Romreise, von der er lebend nicht wieder nach Mainz zurückkehren sollte, „eine kleine sozialpolitische Bibliothek“, so war es andererseits der Plan einer größeren sozialpolitischen Schrift, der ihn während dieser Zeit beschäftigte. Es handelt sich um ein Fragment — „der Grundriß war entworfen; ein Stück des ersten Haupttheils zweifach bearbeitet, zum übrigen waren vereinzelte Gedanken und Andeutungen aufs Papier gebracht“, berichtet sein Biograph — aber ein Fragment, das für die volle Kenntniss der Stellung Kettlers in der Arbeiterfrage außerordentlich wichtig ist. Pfülf hat das Hauptstück dieser geplanten Schrift seiner Darstellung der Zeit- und Lebensumstände des großen Mainzer Hirten einverleibt; es weiteren Kreisen auch unsres Landes zugänglich zu machen, scheint heuer angebracht. Nicht nur, weil daraus Kettlers gereifte Ansichten über die Arbeiterfrage sich erkennen lassen, sondern auch, weil darin so manche Dinge berührt werden, die heute noch in unsrem Lande aktuell sind, so vor allem die Fragen: „Welche Stellung haben christliche Arbeiter der Arbeiterbewegung gegenüber einzunehmen?“ „Kann ein katholischer Arbeiter Mitglied der sozialistischen Arbeiterpartei sein?“ Wie lange noch, und auch in unsrem Lande, wo Wahl für Wahl die Zahl der für sozialistische Kandidaten abgegebenen Stimmen gestiegen, wo Gefahr droht, daß die radikalen Elemente unter sozialistischer Führung die Herrschaft erlangen über den großen Gewerkschaftsverband — wie lange noch, fragen wir, und auch in unsrem Lande werden für jeden einzelnen katholischen Arbeiter die Worte Kettlers neue Bedeutung gewinnen: „Wo immer er sich hinwendet und Arbeit findet, wirbt man um seine Theilnahme (d. h. an der sozialistischen Partei). Er muß sich also eine Antwort geben können, wenn er als gewissenhafter Mann handeln will.“

Der Erörterung eben dieser Frage sollte die unvollendet gebliebene Schrift gewidmet sein, eine Frage, über die sich Kettlers Ansicht nach nicht nur der Arbeiter, sondern auch „jeder unsrer Zeitgenossen, wel-

\* Pfülf, Otto, S. J. Bischof von Ketteler. Mainz, 1909.

\*\*) M. a. D. Band 3, S. 288—89.



cher an den wichtigsten Zeitereignissen Antheil nimmt." vollkommen klar sein sollte. Zur Lösung dieser Frage einen Beitrag zu leisten durch eine Vespredung fühlte er sich „aufgefordert und fast verpflichtet," weil seit seiner ersten verwandten Schrift „die Arbeiterfrage und das Christenthum" die Arbeiterbewegung unter sozialistischem Einflusse eine vielfach andere geworden. „Durch die Verschmelzung der beiden damals (d. h. im Jahre 1863) bestehenden Parteien der deutschen Arbeiter, in Gotha am 25. Mai 1875, unter dem Namen der „sozialistischen Arbeiterpartei", und auf Grund eines einheitlichen Programmes, schreibt Bischof von Ketteler, „haben die früheren Verbindungen nicht nur an innerer Kraft und Einheit zugenommen, sondern auch ihren Charakter vielfach wesentlich verändert." — Aus einer Bewegung, welche vorwiegend Deutschland im Auge gehabt und national gewesen, sei eine entstanden, welche sich auf die Arbeiter aller Völker erstreckte und international sei; aus einer Bewegung, welche hauptsächlich eine Reihe praktischer Forderungen für die Verbesserung des Arbeiterstandes im Auge hatte, sei eine entstanden, welche als Hauptziel eine Umgestaltung aller gesellschaftlichen Verhältnisse bezüglich des Erwerbs und Vertheilung der Güter dieser Welt, die sogenannte sozialistische Gesellschaft anstrebt, während die praktischen Ziele fast ganz in den Hintergrund träten. „Was ich daher in jener Schrift gesagt (der berühmten Abhandlung: Die Arbeiterfrage und das Christenthum), schrieb Ketteler weiter, „reicht zur Beurtheilung der jetzigen Zustände nicht aus, und es wäre sogar falsch, wenn man alles damals Gesagte ohne weiteres auf diese anwenden wollte," ein Wink, dessen jene eingedenk sein sollten, die die genannte Schrift benützen.

Um die Frage beantworten zu können, ob ein katholischer Arbeiter sich der sozialistischen Arbeiterpartei anschließen könne, „müssen wir, so führt es Ketteler des weiteren aus, „die Bestrebungen, die Endziele dieser Parteien kennen. Von ihnen hängt es selbstverständlich ab, ob wir mit ihnen gehen können oder nicht." Jeder Arbeiter, ja jeder vernünftige Mensch müsse in unsrer Zeit wissen, was die sozialistische Arbeiterpartei, was die großen Volksmassen, die ihr angehören, wollen. „Hierüber Wahrheit zu verbreiten ist daher die eigentliche Aufgabe dieser Schrift. Nichts ist beklagenswerther als die große Unwissenheit über diese Bestrebungen," welchen Ausdruck des verehrten Mannes man heuer, da man sich anschickt, seinen hundertjährigen Geburtstag zu begehen, in goldenen Lettern anschreiben sollte an alle Vereinslokale und wo immer katholische Männer sich zusammenfinden zu gemeinschaftlichem Thun. Um diese Bestrebungen zugleich mit Rücksicht auf ihre Berechtigung wie auf ihr Verhältnis zum katholischen Glauben zu behandeln, theilt er sie in drei Klassen: 1. In solche, die berechtigt sind; 2. In solche, die theils berechtigt, theils unberechtigt sind; 3. In solche, die unberechtigt, ja sogar schlecht und verwerflich sind. Ausdrücklich betont wird dabei von Ketteler, daß er sich in seiner Untersuchung nur an gläubige Christen wende. „Nur für sie, nicht für Namenskatholiken und Ungläubige, schreibe ich diese Zeilen." Wer nicht mehr den festen Boden des Christenthums unter seinen Füßen habe, sei unbelehrbar, er wird, sagt Ketteler, „von der Tagesmeinung sein Leben lang

hin und her getrieben, ein unglückliches Opfer jeder Versuchung." Geben nicht die Christen entfremdeten Kreise unsres Landes ihm darin recht?

Ketteler schreitet nun an die Erörterung der „berechtigten Forderungen der deutschen Arbeiter." „Das erwähnte Programm der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands vom 8. Mai 1875 (das bekanntlich nach Ketteler's Tod vom Erfurter Programm überholt worden) behandelt die unmittelbar praktischen Forderungen der deutschen Arbeiter im letzten und kürzesten Theil des Programms und stellt dieselben unter der Ueberschrift: „Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert innerhalb der heutigen Gesellschaft" in acht Punkten zusammen." Ketteler macht nun darauf aufmerksam, daß die Worte „innerhalb der heutigen Gesellschaft" ebenso wie die Stellung dieser Forderung am Ende des Programms bezeichnend seien. „Sie deuten an, daß diese Forderungen in den Augen der Verfasser des Programmes nicht Hauptsache, sondern Nebensache sind, daß sie nur für die Uebergangszeit bis zur Verwirklichung der neuen Gesellschaftsform des sozialistischen Staates Bedeutung haben; daß dagegen diese selbst wie sie in einigen Grundzügen im Eingang des Programmes enthalten ist, das eigentliche Ziel der sozialistischen Arbeiterpartei ist." Sätze, die gerade bei uns heute wieder von aktueller Bedeutung, locken doch die Sozialisten mit ihren Forderungen kommunizipaler Reformen viele zur Gefolgschaft, die über die Berechtigung jener vergessen, daß es den Anhängern des Sozialismus nur darum zu thun ist, den Uebergang möglich zu machen zum Zukunftsstaat. Denn, daß die sozialistische Partei auch unseres Landes eine Partei der Revolution und nicht der Reform ist, hat J. C. Phelps Stokes wieder einmal verrathen, als er nach den jüngsten Wahlen, die den Sozialisten so manche Erfolge gewährten, die Darstellung der New Yorker Eve. Post, deren Siege seien vor allem zurückzuführen auf die Mitläufer kommunizipaler Reformen wegen, zurückwies mit der Behauptung, im allgemeinen wären die entschiedensten Siege dort gefeiert worden, wo die revolutionären Grundsätze der Partei am entschiedensten verkündet wurden. \*\*\*) So daß wir mit Ketteler sagen können: „Das muß zur richtigen Beurtheilung der sozialistischen Bewegung in ihrer jetzigen Tendenz wohl berücksichtigt werden." Und je mehr diese Tendenz von zielbewußten Agitatoren auch in die amerikanische Arbeiterbewegung hineingetragen wird, destomehr wird die Arbeiterfrage, „die einen so tiefen berechtigten Kern in sich trägt" (Ketteler), Gefahr laufen, „in schwindelige, revolutionäre Agitationen hineingezogen zu werden." Die Arbeiter aber setzten sich der Gefahr aus, um wieder mit Ketteler zu sprechen von ihren Führern hintergangen zu werden. „Wenn wir, fährt Ketteler fort, „vertraulich alle Arbeiter einzeln fragen würden, was sie zur Besserung ihrer Lage fordern, so würde man nicht jene nebelhafte Umgestaltung der Gesellschaft als Antwort erhalten, sondern praktische Forderungen, wie sie einigermaßen in den obigen Nummern enthalten sind. Das würde um so gewisser der Fall sein, da mit ihnen die Agitation allein unter die Arbeiter geworfen worden ist und da sie auch bei allen Reden vor dem Volke die Hauptsache bilden, während sie im Programm nur ei-

\*\*\*) N. Y. Eve. Post, Nov. 10, 1911.



kräftliches Anhängsel bilden.“ Das Volk verstehe sich unter der Arbeiterbewegung hauptsächlich die Geltendmachung jener praktischen Forderungen. „Je mehr aber die Leiter auf ganz andere Ziele hinausstreben — man denke bei uns an Debs, Gaywood, Hayes und zahlreiche geringere Genossen ihrer Art — um so mehr kommt die Arbeiterwelt in Gefahr, nicht nur von ihnen mißbraucht zu werden, sondern auch (die Verleumdung ihrer berechtigten, unmittelbar praktischen Forderungen bereitet zu sehen), wie der Herausgeber den Satz ergänzt.

Je größeren Werth wir daher auf diese Forderungen legen, „desto weniger können wir sie nach dem sozialistischen Programme behandeln. Wir müssen ihnen vielmehr eine weitere Ausdehnung geben, wo dann die unter den mitgetheilten acht Punkten enthaltenen Forderungen von selbst auch ihren Platz finden werden.“ Welcher Art diese sind und welche Vorschläge Ketteler bestimmt, bestimmt er in dieser, seiner unvollendeten gebliebenen Schrift, soll in einem weiteren Artikel dargelegt werden.

F. P. K.

## Ein gefährlicher Irrthum.

Der bekannte Jesuitenpater M. Lehmkühn, S. J., ist neulich in einem beachtenswerthen Artikel in den *Katholischen Stimmen* (Jahrgang 1911, II. 157 sq.) auf den unüberbrückbaren Gegensatz hingewiesen, der in unserer unsichersten Beziehung zwischen Christenthum und Sozialdemokratie besteht. Am Schlusse dieses Artikels schreibt er die bemerkenswerthen Worte:

Auch unter denen, welche gläubige Christen sein wollen, findet sich häufig ein sehr gefährlicher Irrthum, durch den sie, ohne es zu ahnen, der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten. Man schätzt nämlich den Werth des Christenthums nicht bloß nach seinen sozialen Wirkungen, d. h. nur nach seinen Erfolgen für das zeitliche Wohl der Menschen. Was vor 30 Jahren nur da und dort ein unglaublicher Schriftsteller behauptete, kann heute auch aus dem Munde solcher, welche noch gläubige Christen sein wollen, hören: „Die Religion ist die beste, welche die meisten zeitlichen Vortheile bringt.“ Und so glauben sie dann, sich abmühen zu müssen in dem Nachweis, daß die katholische Kirche am meisten zur zeitlichen Wohlfahrt beigetragen habe.

Doch das zeugt von einer gänzlichen Verkennung der Aufgaben der Religion. Der Satz, als ob die Religion die beste sei, welche die größte zeitliche Wohlfahrt bringt, ist stillschweigend voraus, daß die Religion eine menschliche Veranstaltung sei und nur, oder wenigstens hauptsächlich, die zeitliche Wohlfahrt zu besorgen hätte. Die Religion hat aber eine viel höhere Aufgabe. Die Religion hat die Aufgabe, die gottgegebene Wahrheit zu lehren und Gottes Ehre und die ewige Glückseligkeit der Menschen zu fördern. Das ist ihre eigentliche Hauptaufgabe. Und darum kann und muß man sagen: Die Religion oder Konfession ist die beste, welche die wahre ist und darum die einzige ist, welche die Ehre Gottes und das ewige Heil der Menschen zu fördern vermag. Ob und wie weit dabei auch das zeitliche Wohl fördert oder nicht, das ist und bleibt Nebensache und kann an der Hauptsache nichts ändern. Nimmt man die irdische Wohlfahrt als Maßstab für den Werth der Religion, dann wird es

bald überall so weit kommen, wie kürzlich Zeitungen verschiedener Richtung über eine protestantische Schule in Mannheim berichteten und klagten. Dort hat die große Mehrzahl der Knaben in der obersten Klasse der Volksschule in einem Aufsatz geschrieben, die Religion habe für sie keinen Werth, „denn für unser Geschäft können wir sie nicht brauchen.“

Darum ist und bleibt für uns Christen zu allen Zeiten und an allen Orten maßgebend auch für die soziale Frage das Wort des Herrn: „Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses alles (die zeitliche Wohlfahrt) wird euch hinzugeworfen werden!“ Mat. 6, 33.

Christus der Herr sagt nicht: Suchet allein das Reich Gottes, forget gar nicht für Kleidung und Wohnung, sondern er sagt: „Sorget also nicht ängstlich (für das Zeitliche) und saget nicht: Was werden wir essen oder was werden wir trinken oder wohnen wir oder was werden wir kleiden? Denn nach allem diesem trachten die Heiden. Euer Vater weiß ja, daß ihr das alles bedürft. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses alles wird euch hinzugeworfen werden!“ Mat. 6, 31—33. Das ist die Lehre Christi, und diese Lehre hat der Apostel Paulus gepredigt unter anderem im ersten Briefe an Timotheus: „Ein großer Gewinn ist die Frömmigkeit, wenn sie mit Genügsamkeit verbunden ist. Denn nichts haben wir in diese Welt hineingebracht; ohne Zweifel können wir auch nichts mit hinausnehmen. Wenn wir jedoch Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns genügen lassen. Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Denn die Gabsucht ist eine Wurzel aller Uebel. Einige, die sich ihr ergaben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich in viele Schmerzen verstrickt. Du aber, o Mann Gottes, fliehe dieses!“ 1. Tim. 6, 6—11.

Das sind also Grundprinzipien über das Streben nach irdischer Wohlfahrt nach den Lehren des Christenthums gegenüber den Lehren der Sozialdemokratie, nach den Lehren des Glaubens gegenüber einer ungläubigen Weltanschauung. In diesen Grundsätzen giebt es kein Paktieren, keinen Kompromiß, weil beide in direktem Gegensatz stehen wie ja und nein.

So lehrt die katholische Kirche, welche die Heilige Schrift in all ihren Theilen als Gotteswort anerkennt, bekennen und befolgt. So lehrt in der neuesten Zeit Papst Pius X. in seinem Rundschreiben vom 25. August 1910 mit Rücksicht auf den Eikon in Frankreich: „Jesus hat der kommenden Gesellschaft nicht die Herrschaft einer idealen Glückseligkeit, aus der die Leidenden verbannt sind, verheißen, sondern durch seine Lehre und sein Beispiel den Weg zum möglichen Glück auf Erden und zum vollkommenen Glück im Himmel vorgezeichnet, den königlichen Weg des heiligen Kreuzes. Das sind die Lehren, die man zu Unrecht nur auf das Leben des Einzelnen im Hinblick auf das ewige Heil beziehen würde; es sind vielmehr eminent soziale Lehren, und sie zeigen uns in unserem Herrn Jesus Christus etwas anderes als einen Humanitarismus ohne Gehalt und ohne Macht.“

Darum läßt sich ein verständiger und gläubiger Christ nicht von dem Gedanken einnehmen, als ob die Sozialdemokratie einigermaßen am Werthe des



Christenthums theilnehme. Es weiß, zwischen beiden ist eine unüberbrückbare Kluft.

Ein verständiger und gläubiger Christ läßt sich aber auch vom andern Irrthum nicht blenden, als ob der Werth des Christenthums einzuschätzen sei hauptsächlich nach seinen sozialen Erfolgen für das irdische Wohl der Menschheit. Ein verständiger und gläubiger Christ hält vielmehr auch in unsern Tagen in Theorie und Praxis unerschütterlich an dem Worte unseres göttlichen Heilandes fest, der damit zugleich Befehl und Verheißung gab und auch eine Richtlinie für unsere soziale Thätigkeit aufstellte: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses alles (die zeitlichen Dinge) wird euch hinzugeworfen werden!“ Mat. 6, 33.

J. B. R.

## Ein ländlicher Studienzirkel.

In dem zu einem bedeutsamen Kulturdocument gewordenen Bericht der von Theodore Roosevelt seinerzeit ernannten Commission on Country Life werden als einige der geeignetsten Mittel zur Hebung des Farmerstandes und zu seiner Befähigung, an der Förderung der Gesellschaft im allgemeinen mitzuarbeiten, Belehrung und Organisation empfohlen. Der Bericht führt in dem Abschnitt: „The Underlying Problem of Country Life“ als die vier wichtigsten Kräfte zur Hebung des Standes an: Wissen, Belehrung, Organisation, geistliche Kräfte. Auch die Organisation und die „spiritual forces“, die Gemeinden und religiösen und halb-religiösen Vereinigungen, sollen dem Zweck der Belehrung dienstbar sein. Denn ein intelligenter Farmerstand bedeutet eine ungemein schätzenswerthe Macht in dem Bau der Gesellschaft, und eine Agentur für Hebung der ganzen Gesellschaft. „Um aber irgend eine Lage zu verbessern, lesen wir in dem Bericht der Kommission, „müssen zuerst die ihr zu Grunde liegenden Thatsachen verstanden sein. Der Farmer muß genaue Kenntniss seines Geschäfts und der besonderen Bedingungen, unter denen er arbeitet, haben. Das Bundes-Landwirthschafts-Departement und dessen Versuchstationen und Colleges erwerben Kenntniss über diese Fragen und verbreiten sie rasch; doch ist es möglich, daß der Farmer nicht im Stande ist, diese Kenntniss mit dem bestmöglichen Vortheil anzuwenden, weil ihm wahres Verständnis fehlt für seinen eigenen Ackerboden, mit seinen verschiedenen Arten, für das Klima, Vieh- und Pflanzenkrankheiten, Marktbedingungen und andere lokale Fragen. Der Farmer hat die Pflicht, die Vortheile und Nachtheile der Verhältnisse und der Umgebung, in der er lebt, . . . gründlich zu kennen. Als Beruf ist der Ackerbau ein Mittel, unsre Naturschätze zu entwickeln; diese können wir aber nicht entwickeln, wenn wir nicht genau wissen, was sie sind.“

Damit deutet der Bericht der Country Life Commission ein paar Aufgaben an, die den Farmern bevorstehen, und die sie am besten durch Studium und vor allem durch organisiertes Studium meistern können. Zählt man hierzu noch manche anderen Aufgaben, die die Aufmerksamkeit des Farmers fordern, die ihn oder seinen Nebenmenschen betreffen, die zum Theil wirthschaftlicher, zum andern caritativer, halbreligiöser Natur sind, so wird man begreifen, weshalb die Kommission so ernstlich Schulung und Organisation

empfiehlt. Der Farmerstand soll in der That, um den vielen sozialen Aufgaben, die sich ihm bieten, gerecht zu werden, sich organisieren zum Studium und zu thatkräftigen Arbeit. Der Arbeit muß das Studium vorausgehen, wie die Kommission in ihrem Bericht hervorhebt. Das geeignetste Mittel, nun, Kenntniss und Verständnis für die Aufgaben des Farmerstandes zu verbreiten, die Farmer zu befähigen, die von der Regierung und anderen gebotenen Vortheile sich zu eigen zu machen, sind Studienzirkel, wie sie der Central-Verein empfiehlt. Die Nothwendigkeit und Bedeutung derartiger Vereinigungen sind ebenso klar wie die der Studienzirkel in der Stadt. Wie interessant sich nun ein solcher Zirkel gestalten kann, und wie werthvoll, belehrend und anregend, mag an einem Beispiel bewiesen werden, das mehr als Worte die Vortheile einer solchen Einrichtung darlegen wird.

Die Leser des „Central-Blatt & Social Justice“ kennen bereits den Studienzirkel in Roelktown, Mo. auf dessen Wirken schon kurz hingewiesen worden. Ein Bericht der November-Versammlung mag nun die Arbeitsmethode und die behandelten Themata darlegen. Die erörterten Fragen sind von so allgemeinem Interesse, und die Verhandlungen so belehrend, daß sie nicht nur Beachtung, sondern auch Nachahmung finden sollten. In dem an die Central-Stelle eingesandten Bericht über den betr. Zirkel, aus der Feder des Lehrers Prof. D. M. Sankey, des Leiters dieses Studienzirkels, lesen wir:

Nezbad's erstes Buch, S. 1—40, Inhalt der soz. Frage bis zum Solidarismus, war im Oktobe vollendet. Deswegen ging's heute auf S. 226, zu Agrarfrage, oder Farmerfrage. Als Vorbereitung hatten wir eine Diskussion über Circular 38, vom U. S. Ackerbau-Department, über die Erhaltung des Bodens. Durch das freundl. Entgegenkommen der Central-Stelle war ich auf jenes bedeutsame Circular aufmerksam gemacht worden, enthaltend eine Rede des Präf. Taft, gehalten auf dem Nationalen Konversations-Kongreß am 25. Sept. d.J., zu Kansas City, Mo.

Hier einige Hauptpunkte dieses Circulars, zu leichter Uebersicht an die Wandtafel geschrieben:

Land der Ver. Staaten ohne Inseln, 1,900,000,000 Acker	
Anbaufähiges Land, ca. . . . . .	950,000,000 Acker
Nicht anbaufähig ca. . . . . .	1,000,000,000 Acker
Land in Farmen ca. . . . . .	873,729,000 Acker.
Zunahme in 10 Jahren 4% . . . . .	35,000,000 Acker.
Zuwachs durch Bewässerung . . . . .	25,000,000 A.)
Zuwachs durch Trockenlegung . . . . .	70,000,000 A.)

I. Viel mehr gutes Ackerland in den Ver. St. gibt also nicht. Das Land ist alle!

Verbessertes Farmland 1900 . . . . .	477,448,000 Acker
Zunahme seit 1900—15.2% . . . . .	62,949,000 Acker
Zunahme im Ertrage 10% in 10 Jahren, oder 1% pro Jahr	
Zunahme der Bevölkerung in 10 Jahren 21% . . . . .	

Wahrscheinlicher Zuwachs an Menschen bis 1950, 100%

II. Da also nicht viel mehr gutes Land zu bekommen ist, es aber immer mehr Esser giebt, müssen die Farmer ihre Ernten nach und nach verdoppeln und verdreifachen, wie in England, Deutschland, Frankreich usw. Trotz 1000- und mehrjährigen Gebrauchs ist der Boden dorten jetzt besser wie ehemals. In Europa wird der Boden im Ganzen beständig besser; hier wird er im großen Ganzen immer schlechter. Und da liegt ein Hund begraben. Und wird dem nicht abgeholfen, so muß es nothwendig früher oder später „Krach“ geben, wie einer der Anwesenden richtig bemerkte.



### III. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Landwirtschaft.

wohnen:  
% der Einwohner der V. S. in Städten über 2500 Einw.  
% der Einw. auf dem Lande oder in Städten unter 2500 Einwohner.

Daraus entsteht nun die Arbeiterfrage auf dem Lande.

Maschinen haben schon viel abgeholfen, wie ersicht aus folgender Tabelle:

Die Zeit und die Kosten folgender Ernten sank wie folgt:

5—1894, Korn per Bu., Zeit: von 4.34 Stunden auf 41 Min.; Kosten: 35¼c auf 10¼c.

60—1896, Weizen per Bu., Zeit: von 3.10 Stunden auf 60 Min.; Kosten: 17¼c auf 3¼c.

60—1894, Heu per Tonne, Zeit: von 35.30 Stunden auf 11.34 Stunden; Kosten: \$3.06 auf \$1.29.

Arbeitslöhne für sieben Haupternten 1899 kosteten \$681,000,000 weniger als in 1860! Jedoch dürfte die nächsten Jahre kaum so viel Verbesserungen an Maschinen mehr bringen, als wie die letzten 30 Jahre. (Einer der Anwesenden meinte sogar, dann wären die Maschinen noch schlechter wie jetzt!)

Das kultivierte Land vermehrte sich um 15.2%, von 65,000,000 Acker; das ganze Farmland um 4%; der Werth der Farmen aber stieg um 10%, oder von \$17,000,000,000 in 1900 auf \$5,000,000,000 in 1910!

Die einzelne Farm von \$2895 auf \$5470.

Der einzelne Acker von \$19.81 auf \$39.69!

Das ist hauptsächlich den besseren Preisen für Farmprodukte zuzuschreiben. Das zusammen mit Rural Notes, der Elektrizität, Telephone, Automobile usw.

das Landleben der letzten zehn Jahre viel angenehmer gestaltet haben, so daß die Landflucht etwas nachzulassen scheint! Das wäre ja gut! Bessere Aussichten auf ein besseres Einkommen soll diesen Umschwung zu Gunsten des Landes herbeigeführt haben. Und die hohen Preise der letzten zehn Jahre haben sicherlich jeden Farmer angespornt, soviel Land als möglich zu verbessern und ertragsfähig zu machen. Wenn nun das Farmland sich nur 4% vermehrte, das kultivierte Land auch 15.2%, in 10 Jahren, — so zeigt das deutlich, wie wir stehen.

III. Da also nicht viel mehr neues Land zu erschaffen ist, muß das alte gespart werden, dadurch

a) Daß es immer bessere Ernten liefert,

b) Daß es nicht länger mehr fortwächst.

Das erste muß durch Unterricht in Ackerbauhochschulen, Vorkursen, Schriften, Versuchstationen geschehen. Das zweite durch geeignete Maßregeln, den Acker zu verhüten. Was da an gutem Land verloren geht, reicht ins Unglaubliche. Soll doch der Mississippi jährlich 400,000,000 Tonnen Erde mit fortschweimen! — Woher kommt denn das?

Vom Regen oder Schnee geht ca. 1/3 in den Boden, verdunstet und 1/3 läuft ab. Das Abflaufwasser ist ein Rarnidel, und je stärker es fließt, desto schlimmer ist es. Das Abflaufwasser soll so viel als möglich auch in den Grund gehen. Im Grundwasser hängt aller Ackerbau ab; Auflösung, Auslaugung, und organische Aufnahme der Nährstoffe. Ist viel Grundwasser, wird der Boden flebrig, backt zu einer harten Masse, die kein Wasser annimmt und das Wasser rasch weiter schießt, um sein Zerstörungswerk auszuführen. Ob nun viel oder wenig weg-

gewaschen wird, hängt von der Neigung der Abflauffläche, als auch von der Art des Bodens und der Ernte ab. Irgend ein mäßiger Abflauf mit Wald oder Grasbedeckung, oder auch ein dichter Anbau des Bodens (also feiner Maisbau, wo das Land leicht wächst), tief gepflügter Boden, ein krümeliger Furchenschnitt, durch geeignete Bearbeitung lose gehalten, nehmen den Regen auf und vermindern den Abflauf, oder reduzieren ihn sogar zum Langsamsten Durchsickern, und das ist das Ideal. ....

IV. Das Auswaschen des guten Bodens beginnt also auf der Farm und da muß es verhindert werden. Tiefes Pflügen nimmt den Regen leichter an und vermindert den Abflauf. Es bringt auch frische Erdsalze nach oben und Humus nach unten zu den tieferen Wurzeln. Flache Felder müssen oft auch drainiert werden; dadurch wird auch der Boden mürbe. Manche Felder verlangen auch sogenanntes Hochpflügen. (Das geschieht viel in „bottoms“; Schreiber hat's auch viel in den Zuckerfeldern Louisianas gesehen.) Auf hängendem Lande sollten Grasstreifen und gepflügtes Land abwechseln. Auf Bergen und zerklüftetem Lande sollte Wald sein, verbunden mit Weide, so daß Sturzbäche keinen Anfang bekommen, da der Boden tief und schwammig ist.

Sorgfältiges Studium von Kunstdüngern ist notwendig, da wohl 1/3 verschwendet wird. Fruchtwechsel ist unerlässlich, da ein und dieselbe Ernte den Boden vergiftet. Das thut aber einer neuen Ernteforte nichts. Auch sollte eine Frucht das ersetzen, was eine andere herausgenommen. Die Art des Bodens, das beste Saatgut, Fruchtwechsel, richtige Anlage der Gebäulichkeiten und Felder zur möglichst sparsamen Bearbeitung — das sind alles wichtige Faktoren. Ebenso bessere Vieh- und Rassenzucht. Der Farmer gehört bald zu den gelehrten Ständen oder Professionen! Deshalb muß die Schulung voran gehen, wie's schon in allen Staaten geschieht; in Farmer-Hochschulen, Ackerbau-Collegien etc. (Wir Katholiken sollten aber auch mal gehörig aufwachen.)

Der Werth der Phosphate für Mais und andere Körnerfrüchte wurde auch beleuchtet. Land mit 2jähr. Fruchtwechsel, Mais und Hafer, ergab: Mais, 34 Bushel, Hafer 32 Bushel per A. Bei 4-jähr. Fruchtfolge, Mais, Hafer und zwei Jahre Klee — Mais 54, Hafer 47, Klee 1½ Tonnen per A. Bei vierjähr. Fruchtwechsel mit 1000 Pfund Phosphaten per Acker, einmal angewendet, gab es für Mais 70 Bushel, Hafer 70, Klee 2½ Tonnen per Acker.

Bei alter Wiese (statt Klee) mit 2jähr. Fruchtwechsel gab's 25 Bushel Mais per Acker; 4jähr. Fruchtwechsel, 67 Bu.; einmal 1000 Pfund Phosphate per Acker, 84 Bushel; mit 2000 Pfd. Phosphaten aber gar 92 Bushel per Acker. „Dat däh sich betahlen,“ meinte einer der Anwesenden.

\* \* \*

So der kernige Bericht, der nicht nur Besprochenes wiedergibt, sondern auch werthvolle und interessante Ausblicke bietet. Dem wäre als interessant hinzuzufügen, daß die Versammlungen zur Zeit in der Schule stattfinden, meistens am Sonntag. Als eine Frucht der noch jungen Einrichtung mag noch erwähnt werden, daß man bereits wegen Heumangels gemeinschaftlich eine „Carload“ Heu und wegen Kartoffelmangels eine „Carload“ Kartoffeln gekauft hat. Ferner wird, wie



der Central-Stelle mitgetheilt wird, ein gemeinsamer Versuch zur Aufbesserung der Sühnerzucht gemacht werden. Die Praxis bleibt also nicht hinter der Theorie zurück. Und anderswo würde es ähnlich gehen, wenn man mit gutem Willen ans Werk ginge.

0

## Ein- und Ausblicke.

Alfred Winterstein legt in dem „der Nothwendigkeit einer christlichen Sozialpolitik“ gewidmeten Kapitel seiner Schrift über „die christliche Lehre vom Erdengut“ \*) den gehörigen Nachdruck auch auf die soziale Erziehung des Volkes, und zwar des ganzen Volkes, der Besitzenden und der Nichtbesitzenden, von Jugend auf nach den festen, einzig möglichen Grundsätzen der christlichen Lehre über das Erdengut.

„Die Besitzenden bedürfen in dieser Beziehung des Unterrichts und der Erziehung. Die falschen Grundsätze über Besitz und Erwerb, die den sozialen Charakter des Erdengutes und der menschlichen Gesellschaft verkennen, können nicht früh genug und nicht entschieden genug bekämpft werden.“ — Sie seien in erster Linie an dem Mißbrauch des Erdengutes, der Zweckentfremdung, die sich bei den Besitzenden geltend macht, Schuld. „Die Besitzenden müssen wissen, schreibt Winterstein, „wozu das Erdengut in christlicher Anschauung ihnen anvertraut ist, sie müssen zum rechten Gebrauch erzogen werden.“

Aber auch die Nichtbesitzenden bedürfen des Unterrichts und der sozialen Erziehung. „Wenn das soziale Recht an das Erdengut ihnen gegeben ist, heißt es des weitern an der selben Stelle, so sollen auch sie wissen, in welchem Werthverhältnis das Erdengut zu ihrer eigentlichen Bestimmung steht, sie sollen bei der Beschränktheit, die immer auf Erden bleibt, in sozialer Beziehung zu einer geordneten Selbstgenügsamkeit und inneren Freiheit erzogen werden, sie sollen bei aller Antheilnahme an der sozialen Bewegung im Interesse der eigenen Person und der produktiven Stände das rechte Maß in den Forderungen und in dem Streben nach dem Ziele kennen und einhalten.“ Vor allem aber müsse der soziale Sinn innerhalb des Standes geweckt werden.

„Dann allein, schließt Winterstein, „wird die christliche Sozialpolitik Aussicht haben, zum Ziele zu dringen; einzig in der christlichen Sozialpolitik aber wird die Menschheit in ihrer wahren sozialen Wohlfahrt gefördert werden. Glück auf einem Jeden, der in dem großen Werke auf christlichem Boden die Hand zu thätiger Arbeit reicht! An den Grundsätzen der christlichen Religion fehlt es nicht; es fehlt nur an den Menschen, die in rechter Erkenntnis, in sozialer Verleugnung selbstischer Leidenschaft den christlichen Grundsätzen zum Siege verhelfen.“

„Glück auf einem Jeden, der in dem großen Werke auf christlichem Boden die Hand zu thätiger Arbeit reicht!“ Aber wie sagt doch der Engländer Norman Potter: „Wo sind denn unsere katholischen Laien? Was thun sie? Wir bedürfen Männer und Frauen, die Ideale besitzen, die hervortreten werden, diese in

die Wirklichkeit umzusetzen.“ Und wie in England so in unserem Lande, so überall. Klagt doch Rasinger: „Diejenigen, welche zur Führung berufen wären, die sogenannten gebildeten und intelligenten katholischen Kreise sind in allen Ländern in überwiegender Mehrzahl der Opferfähigkeit verlustig gegangen.“ \*\*) Und wenn Plater — dessen jüngst erschienener Schrift: *Social Work on Leaving School* wir den Ausspruch Potter entlehnt haben — fragt: „Woher kommt es, daß wir uns im Eifer von jenen übertreffen lassen, deren Horizont gemeiniglich durch das Irdische begrenzt wird“, so finden wir bei dem vorgenannten bayerischen Sozialpolitiker die Antwort: „Sene wollen in ihrer Ruhe, im Wohlsein des Genusses nicht gestört sein und predigen fortwährend weise Mäßigung, wo es Pflicht wäre, für die Sache Gottes persönlich einzutreten. Auf der andern Seite, wo noch persönliche Opferfähigkeit vorhanden ist, fehlt es vielfach an Demuth und Selbstverläugnung.“

Das seien die Gründe all der Uneinigkeit und aller der Spaltungen, all der gegenseitigen Verlästerungen und der Unfruchtbarkeit der meisten Bestrebungen. „Und doch, schreibt Rasinger, „sollte die Kraft der Opferwilligkeit und Einigkeit die Stärke der Katholiken bilden! Aus der Opferfähigkeit entspringt die Macht des Handelns. Wie oft hört man aber von Revolutionen, wie selten von thatkräftigem Eingreifen.“

Plater aber fährt fort — in der angeführten Schrift —: „Zu viele unter uns scheinen von einem gewissen Fatalismus befallen zu sein. Wir lesen von dem allgemeinen Verfall des Glaubens, von den Fortschritten des Materialismus und der Anarchie, von der abscheulichsten sozialen Ungerechtigkeit, von der drückenden Noth der Armen — aber das Alles zieht an unseren Blicken vorüber wie eine furchtbare Erscheinung. Es bewegt uns — aber nicht zur That. Angesichts dieser Unthätigkeit — und wo wäre größer als in unserem Lande? — bekennet Plater sich zu einer gewissen Ungeduld jenen furchtamen Seelen gegenüber, die der geringen Zahl der Katholiken oder anderer äußeren Mängel wegen glauben, nichts thun zu können. „Diese erblicken in unserer Lage eine Nothwendigkeit mit jener Madame Parthington, die mit ihrem Scheuerbesen die Wellen des Atlantischen Ozeans vom Strande zurückfegen wollte.“ — Die Lage in jener der paar armen, der ganzen Welt gegenüber gestellten Fischer und ihres Evangeliums zu vergleichen komme ihnen nicht in den Sinn. Aus den Reden machen unter uns könnte man den Schluß ziehen, daß wir einer von einer überspannten Gesellschaftsdame getriebenen Sekte angehörten, und nicht einer vom Hohen Geiste bewegten Weltkirche. Wo eine Hand Fabianer (wie in England, wo der Staatssozialismus den die „Fabianer“ predigen, Einfluß gewonnen) ihren Eindruck auf den Denkgeist des Landes hinterlassen konnte, da sollte eine feste Masse von Katholiken sicherlich ihre Grundsätze einer großen Anzahl von Mitbürgern, die immer noch Reform der Revolution vorziehen, einzuprägen im Stande sein.

Sicherlich ist das wahr! Wie Kleinmüthig, wie heinungslos lauten aber in Wirklichkeit die Antworten so vieler, von denen man Mitarbeit und Hülfe forde-

\*) Winterstein, A. Die Christl. Lehre v. Erdengut. Mainz, 1899. S. 280—81.

\*\*) Rasinger, Die Volkswirtschaft. Freiburg, 18 S. 607.



## Central-Blatt & Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 18 South Sixth St., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Single Rates: 50 and more copies, to one address, 5 cents a copy. Remittances should be made by money-order or draft payable to Central Bureau of the Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

### Social Preaching.

In the last number of SOCIAL JUSTICE we reproduced Bishop von Keppler's little chapter on the priest's attitude towards the social question, from his *Homiletische Gedanken und Ratschlaege*. The same work contains his views on the "Soziale Bedingt."

"In what sense there can be question of such a sermon we have already indicated. It is not a discourse on social matters and problems, on economic questions, on wages and the length of the working-day. It is a sermon based on the Christian truths of salvation, one which brings these truths to bear upon social duties and relations, which lays stress upon the social value of Christian teaching and the Christian view of life, ennoble the work by Christian influence and so educates and elevates the workman. A firm resolve to hold fast to this position preserves us from those scandalous caricatures of the real sermon, and from that conscious or unconscious truckling to social-democracy\* against which Foerster has voiced such an energetic protest.

The Catholic priest in the pulpit will in response to his sacred duty call the attention of the workman to the one thing necessary, the work of the salvation of his soul. He will emphasize the authority that resides in his position as teacher of truth even with regard to him. But this the priest will do not by looking with contempt upon the workman's task, but rather by showing proper respect for it even though his labor be of the humblest kind. It will be his duty to show that ordinarily the working-man rates his own work not too highly, but rather insufficiently, and that it implies not only bodily strength, but also stands for mental energy, for something higher and spiritual which cannot be entirely compensated with money alone.

Yea, more, the priest may urge that as soon as to the *ora* is added the *labora*, as soon as the good intention is joined to the labor, the value of the latter approaches to infinity, and that from that moment it bears its best reward within itself, that it is ennobled by the conviction of being performed, not for men, but in the service of the highest of masters. We may insist that this value and reward depend mainly on the workman himself, not on exterior conditions and circumstances, and that the workman himself must decide how and to what extent this work, in virtue of its intrinsic worth, may have a liberating, ennobling and wholesome effect upon him.

\* "Vor dem bewussten oder unbewussten Staubrutschen der Sozialdemokratie."

We have no weapon more powerful against the snares of Social Democracy than success in pointing out to the workman that this organization, apparently having in view his interests, is vitiated by a fundamental error; the error of placing entirely too low an estimate upon the workman and his work. Social Democracy must do this on account of its low, materialistic principles. We should show that this system does not lighten and ennoble work, but rather poisons and debases it by fostering discontent and slavish ideals in the heart of the worker and that it replaces the certainty of Christian hope by the empty promises of a vague future. Its few paltry improvements in the external life of the worker, and its weak attempts at educating his mind, are outweighed by its grievous neglect of his soul's best interests; for it places a barrier between him and the wholesome influences of religion, it debars him from the sunlight and life-giving forces of a higher world.

But not only in parishes made up of the laboring classes, but everywhere should preaching today have in view social-ethical guidance of the faithful. For as in Christ all life-questions find their solution so too does the social question. Christ is the Saviour of the race even in the social order. A close study of the Scriptures will show that they contain the ultimate principles and eternal foundation truths for sound social legislation. Christianity and the Church are the mightiest social institutions of all times. The ethical teachings and the means of grace supplied by the Church have a social meaning, and from this point of view alone they have been of great benefit to mankind.

Consider, for instance, the social consequences of the doctrine on Original Sin, and how in its light, the favorite reflections of the modern world on inherited dispositions, on the social environment, on solidarity and the responsibility of the community, find a correct interpretation. Devotion to Mary is not without influence on the social status of woman. The Holy Eucharist, the devotions of the Church, the Sunday service, the fulfillment of one's religious duties, the Sacraments of Holy Orders and of Matrimony—all these phases of the life of the Church may and should be considered even from the social side. The sinner, the slave of passion, the one who neglects his religious obligations and discharges his duties in a slovenly manner, does harm to himself and to society as well.

The sermon contributes most to social welfare by keeping in view the uplift and sanctification of the family life, by insisting upon the duty of properly training the children and upon the serious obligations of parents in this matter. It should emphasize the duty of proper care of the servants and of all those of the household. Nor will it fail to touch occasionally on the important problem of housing conditions. It will bring home to the people the need of wholesome, cleanly dwellings; it will urge the importance of order and ornament (even religious ornaments and decorations) in the home, for the nurture of soul and body and for the life of the family.

Insist strongly that everyone strive first of all to



solve the social question in his own family and in his particular sphere of life. But we must, in the second place, try to arouse a feeling of solidarity and of social responsibility beyond this narrow circle and invite our men to enrollment in religious societies, especially in those that wage war upon the agencies of evil—public immorality and drunkenness. We may lay stress upon the following features of this individual apostolate which cannot be emphasized too strongly to protect one's home against bad papers and against the agents and purveyors of immoral literature; to watch over the reading of the young; not to patronize stores which exhibit indecent placards or pictures as advertisements; to withhold alcoholic drinks from children; to offer personal services or at least contributions especially to societies that interest themselves in those whom sin has driven into misery, or misery into sin, etc.\* Through the fault of many individuals these vices have become such mighty powers of destruction; they can be crushed only through the combined work of the individual with that of all well-disposed persons."

(Rev.) ALBERT MUNTSCHE.

—0—

### "Contracting Out."

While the news of the day is rife with hopeful legislation upon the subject of employers' liability and workmen's compensation, it is well for the social student to bear in mind that the new laws have yet to be tested in the crucible of the courts before they can be considered permanent reforms, and therefore that he may wisely devote his attention at times to the investigation of well established rights and remedies. Among the latter, not the least, from the standpoint of the workingman, is that part of our laws which deals with the evil known as "contracting out."

This may be described as a practice, obtaining among large employers of labor, of requiring from their employees a signed contract whereby the employee, in consideration of his employment or of some other benefit, waives or yields up in advance any and all claims for damages for injuries that he may receive in the course of his service and for which the employer would be held responsible at law. Such an agreement must be distinguished from a release of claims for damages that have already accrued, arising out of injuries sustained in the past; as also from an agreement for participation in the benefits of a relief fund, when the terms thereof secure to the employee the option of either accepting the benefits of the fund and abandoning his right of suit, or refusing the benefits and maintaining his action in court. "Contracting out" consists in an absolute waiver in advance of claims for damages for subsequent injuries.

\* Bishop von Keppler, of course, refers especially to conditions in Germany. We may add that in our country parents should try to dissuade their children from the moving picture shows, from joining high-school fraternities and other organizations, in which the ruling body is mainly composed of non-Catholics, from the reading of so-called "Purity Books" and "Sexology" works.

Christian charity cannot help denouncing such contracts as a brutal and tyrannical use of the power of capital over its servants. Not satisfied with the exceedingly narrow limits of recovery for personal injury marked out for the workingman by the common law doctrine of the assumption by him of the ordinary risks of his employment and the negligence of his fellow-servants, the captains of industry cast about for a way of relieving themselves absolutely from all liability for personal injuries sustained in their service, even when due to their own negligence or that of their representatives. The easiest method was to shift the entire burden to the shoulders of those who were least able to bear it, and yet of necessity must accept it, the helpless employees. This was done, and the captains seemed to have struck a huge bargain.

But, while the law pays little heed to ideals of Christian charity, it lends a willing ear to the argument of social justice or public policy. Whatever endangers the life and health of the public is a menace to the State. Our governments are forbidden to interfere with freedom of contract between individuals. If a contract, however, whether in its results or in its terms, is destructive of the common health and security, the State of its very essence has the authority and the duty to prevent its execution or fulfillment. Freedom of contract, indeed, should be inviolable; but the exercise of that freedom to the injury of the social body is an offense against organized society and therefore subject to prohibition and even punishment by the State.

It is on this ground that the contract of waiver under consideration is held by the American courts to be null and void. Such an agreement, attempting to relieve the employer from legal liability for his failure to exercise reasonable care for the safety of his employees while engaged in his service, quite naturally conduces to negligence on his part. Industrial accidents are multiplied, and soon society stands aghast at the awful spectacle of ten thousand lives and more sacrificed each year on the altars of industry. Is it the mark of a demagogue to impute this frightful annual holocaust in our land in great measure to the exemption from liability which employers, by various means, have been able to secure? Or is it not true, as our courts have repeatedly declared, that public policy condemns such exemption from liability?

The almost unanimous holding of the American judiciary in regard to the "waiver contracts" in question is well stated by Justice Gray of the New York Court of Appeals, in the case of *Johnston vs. Fargo*, 184 N. Y. 379; 7 L. R. A. (N. S.) 537, decided April 3, 1906, in which contract of waiver executed by an employee of the American Express Company was declared null and void. In the course of the opinion the following passage occurs: "Contracts are illegal at common law, as being against public policy, when they are such as to injuriously affect or subvert the public interests . . . . If it were true that the interest of the employed only would be affected by such contracts as the present one, as it was held by the English court in *Griffiths vs. Dudley*, L. R. 9 Q. B. Div.



it would be difficult to defend, upon sound reasoning, the denial of the right to enter into a contract; but that is not quite true. The theory of the invalidity is in the importance to the State that there shall be no relaxation of the rule of law which imposes the duty of care on the part of the employer towards the employed. The State is interested in the lives and in the healthy vigor of its citizens, and, if employers could contract away their responsibility at common law, it would tend to encourage on their part laxity of conduct in, if not indifference to, human life and limb . . . That freedom of contract may be said to be affected by the denial of the right to make such agreements cannot be the answer that the restriction is but a statutory one, which organized society exacts for the better protection of its members. While it is true that the individual may be the one who directly is interested in the making of such a contract, indirectly the State, being concerned for the welfare of all its members, is interested in the maintenance of the rule of liability and in its enforcement by the courts."

Such is the general rule throughout our land, even in the absence of statutes expressly prohibiting this class of contracts and declaring them null and void. The ingenuity of men has indeed devised contracts of waiver calculated to evade the searching scrutiny of the courts. And in the application of the general rule to particular cases, some exceptions have been indulged. But whenever it appears from an analysis of the entire agreement that its object is to release the employer from his legal duty of care and diligence, one may safely assume that it will have no force in the courts of America.

Moreover, we now find the common law prohibition against "contracting out" embodied in express statutes in many of the States, and even in a few constitutions. For example, the Constitution of the State of Colorado, Article XV, Section 1, provides: "It shall be unlawful for any person, company, or corporation to require of its servants or employees as a condition of their employment or otherwise, any contract or agreement whereby such person, company, or corporation shall be released or discharged from liability or responsibility on account of personal injuries received by such servants or employees while in the service of such person, company, or corporation, by reason of the negligence of such person, company, or corporation, or of its agents or employees thereof; and such contracts shall be absolutely null and void." At least fourteen States and the Philippine Islands have enacted statutes expressly nullifying contracts of waiver in all classes of employment, while again fourteen States and the Congress of the United States have passed similar legislation with reference only to railway corporations and companies.

But it has been found that the mere fact that agreements under consideration are prohibited and nullified does not deter employers from forcing them on their employees. Great advantage is gained by simply holding such a contract of release over the head of the distressed and ignorant victim. What does the untutored workman know of the

invalidity and worthlessness of the paper? And if he should be advised thereof, is there not always the possibility of some means of escape lurking in its intricate verbiage and provisos? Perhaps these or similar reflections led to the enactment of the penal clauses in the statutes of Ohio and Montana whereby employers are not only forbidden to require waiver contracts of their employees, but are further threatened with a fine or imprisonment or both in punishment therefor.

It should be the earnest endeavor of every friend of the workingman to have such penal statutes passed in every State. For to-day the harm of the practice of "contracting out" lies, not in its legal effect, but in its immediate and personal effect on employer and employee and ultimately on society at large. Unless the employer be punished criminally, he will not hesitate to continue, nor will the employee be able to avoid, the forbidden practice. And the continuance of the practice means the continuance of its evil results. Let "contracting out" be declared a crime and the perpetrator thereof pilloried and punished as a criminal; then perhaps there will be at least some surcease of our terrible annual sacrifice of men to the modern Moloch.

A very sensible method, it would seem, for dealing with this question, is being tested in the State of Wisconsin. By an act approved June 27, 1911, the Bureau of Labor and Industrial Statistics of that State was empowered to investigate all contracts between employer and employee and all rules imposed upon employees, whenever complaint is made to the Bureau, or it has reason to believe, that such contracts or rules are unjust or unfair. Authority is given the Bureau to compel the production of copies of the contracts in question, and to punish willful obstruction of its investigation. Unless the law be found unconstitutional, such a procedure should have as a result the absolute elimination of illegal "contracts of waiver," since it must effect an exposure of this class of agreements and the enactment of proper legislation to eradicate the same. The progress of this and similar methods well deserves the careful attention of the social student.

ALPHONSE E. GANAHL.

—0—

## Socialism and Religion.

### II.

Christianity may be considered as a system of revealed truths, as a cult, and as a divinely established organization. In each of these three aspects Socialism is most hostile to Christianity.

### Socialism Denies Christian Dogma.

To *E. Untermann's* mind the Manitou of the North American Indian, the Zeus of the Greek, the Jupiter of the Roman, the Jehovah of the Jew and the God of the modern Christian are all the result of the same feeling of impotence in the face of the elements of nature. (Appeal to Reason, Feb. 21, 1903.) The God in whom the Christians believe is to *Lafargue* a monster of cruelty, not better than the heathen gods and not different from them.



(Social and Philosophical Studies, p. 32.) The passage is too blasphemous to be quoted.

Robert Blatchford in his "God and My Neighbor," having specifically denied every Christian dogma, goes on to blaspheme the divinity in the vilest terms. (Chicago, pp. 8-13; p. 49.) The Heavenly Father, the God of Christian religion is, according to him, a myth, a baseless shadow of a wistful human dream. (*Ibid.*, p. 78.) Of Christ he says: "The teachings of Christ were imperfect and inadequate." (p. 152.)

Now, this blasphemous book, "God and My Neighbor," has been reprinted by the Socialist Publishing Company in Chicago for the American public. Charles Kerr, the publisher, recommends it in the preface by the following remark: "I recommend this book by Robert Blatchford as one of the clearest, sanest, most sympathetic, and most helpful discussions of the deep and vital problems of religion that it has ever been my good fortune to read."

The Berlin *Vorwaerts* says in a Christmas reflection: "We believe in no Redeemer, but we believe in redemption. No man, no God in human form, no Savior, can redeem humanity." In an article on Pentecost, 1893, the *Vorwaerts* told its readers: "The founders of the Christian Church grafted Christian myth, feasts, and institutions upon Pagan myths . . . According to the Christian myth, the Holy Ghost came down on the first Pentecost . . ." (Quoted by Cathrein, *Socialism*, pp. 213-214.)

#### Socialism Condemns Christian Worship.

Christianity as divine worship is submission to God, the Supreme Being, the Supreme Lord and Lawgiver, the Supreme Truth, and the Supreme Good.

But nothing can be more repugnant to materialistic Socialism than submission to a Supreme Lord; besides, according to evolutionary materialism, man is himself the supreme being.

Christian religion has for its object the union of man with God, imperfectly here on earth, perfectly in heaven. According to Christian teaching, our present life is not an end in itself, but is only a time of preparation for the attainment of an ultimate end which is above earth and beyond time. "Man is created to praise God our Lord, to show Him reverence, and to serve Him and thereby save his soul. And all else on the face of the earth is created for man's sake and to help him towards the end for which he is created." In all these respects Socialism is the very reverse of Christianity. Disavowing the existence of a personal Deity, and the spirituality and immortality of the human soul, it denies that God is our supreme end, and that union with Him constitutes our true happiness in a life to come; denies that true morality consists in the ordering of our actions to Him; denies that there is any retribution after death either for virtue or for vice. Hence it radically opposes Christian ethics so as to leave not one iota of it uncontradicted.

Bebel says in the *Vorwaerts*, 1901: "Chris-

tianity is the enemy of liberty and of civilization. It has kept mankind in slavery and oppression." (Quoted by Goldstein, *Socialism*, p. 136.) Aveling writes in the *To-day*, a Socialist magazine: "Little that is of any real lasting value can be done until men and women fairly face the fact that the terrible condition of our poor is due, as are so many other ills, to the two curses of our country and our times. These two curses are Capitalism and Christianity."

"In Christianity we see not only a supporter of the greatest evils, but a system that by its fundamental principles vitiates human thoughts and distracts the attention of mankind from the natural and actual. Against these (Christianity and Capitalism), therefore, we fight. So indissoluble are these two, so absolutely does the happiness of the future race depend on their downfall, that we re-echo with a modification the cry of Voltaire 'Ecrasez l'infame.'" (Quoted by Goldstein, *Socialism*, pp. 26, 27).

Robert Blatchford speaks in the same strain "I believe that to-day all manner of evil passion are fostered, and all finer emotions of the human spirit are retarded by reading those savage old books of the Jews as the word of God." ("God and My Neighbor," pp. 57-72.)

Bebel, *Glossen*, p. 11, says: "The social corruption of the Roman Empire was the dunghill on which Christianity necessarily grew up."

Is it still possible to believe that Socialism is not hostile to Christianity?

FR. JOHN.

—0—

#### A Catholic Free Library for the Working Classes. \*

Readers of the CENTRAL BLATT & SOCIAL JUSTICE have become acquainted with two notable institutions of Catholic social endeavor in St. Louis through the articles in the January and July issue of the present year, entitled respectively, "A Catholic Boysaving Institution in St. Louis" and "Catholic Settlement Work in St. Louis." There is another form of Catholic social activity in the same city, which, like many similar efforts, appears to receive too little attention from the Catholic body generally. This lack of interest and enterprise, however, is due primarily, as is nearly always the case, to a want of proper information. A few details concerning the actual workings of such an undertaking may be of interest to many followers of a Catholic social reform program.

The Catholic Free Library of St. Louis was opened to the public in 1909. It contained some 6,000 volumes, a bequest of the late Professor George Wright to His Grace, Archbishop Glennon. Since that date nearly four thousand volumes have been added, for the most part donations of generous benefactors. The work of organizing the library was entrusted to Miss Kathleen Riley, a zealous and self-sacrificing lay apostle, who with the aid

\* Another Catholic library, called Sodality Free Library has recently been opened to the general public of St. Louis. It contains some 12,000 volumes and has an excellent reading room. It is situated at 15 N. Grand Ave.



volunteer workers has brought the institution to present degree of usefulness. The difficulties that had to be faced were manifold. All of the books had to be classified, registered, and prepared for circulation. If account is taken of the fact that this task was accomplished by voluntary helpers after their regular working hours, it is not hard to see with what generosity almost insuperable obstacles were overcome. Besides, expenses had to be met by donations and voluntary contributions, for the library, being free to all, had no fixed source of income. But patient endeavor merited its reward. In the space of a few months the library became exceedingly popular among the down-town working classes.

This was indeed the very object intended by Archbishop Glennon. In communications to the librarian, commending her efforts in behalf of the library, he mentioned it explicitly. On one occasion His Grace said: "I am specially anxious to make a serviceable library for the Catholic people working down town. They can, as many have in the past, avail themselves of the library in visiting it and obtaining books therefrom during the noon hour." His Grace's wish is being complied with, for every day during the noon hour and again between five and six o'clock in the evening the narrow quarters of the library are taxed to their capacity by the working people. As it is situated in the midst of the down-town district, (217 N. Sixth St.), it is easily accessible to all who are employed in the large stores and office buildings.

On another occasion Archbishop Glennon wrote: "Especially would I recommend that the young Catholic men and women working down town in the vicinity of the Free Library would unite in a group for the purpose of sustaining the library, making it a nucleus for intelligent and spiritual progress and advance." These ideas, too, have been taken up with enthusiasm. Among the library's 1500 readers about 200, mostly working people, make a small voluntary contribution of ten cents a month for its support. Books may be drawn free of charge, but these generous souls are glad to give a small portion of their hard-earned wages to the noble cause of Catholic reading. That the library as a nucleus for intelligent and spiritual progress is attested by the fact that discussions regarding the merits of books and authors are often carried on by the readers, and opinions expressed on current topics of interest to Catholics. If larger quarters could be provided, so that Catholic periodicals might be kept on file, and more conveniences offered to those who frequent the library, it would become even more of a center for spiritual and intelligent progress.

A word may be added here about the many children of working people that draw books from the library. It is surprising to see what different nationalities are represented by the little ones. Irish and German are naturally the most numerous, but Syrians, Bohemians, Hungarians, Italians and even little negroes from the Catholic negro parish come for books. Many read these books at home with their parents, thus giving the entire family not

only the benefit of good reading, but also the advantage of learning the language of the country. A Catholic library is a real boon for the working classes. For at the Public Library all books, good, bad, and indifferent, are equally accessible to all. How can one who has just enough knowledge to read, choose what is beneficial, and pass over what is harmful? If the books are morally sound, and a Catholic librarian is at hand to help select what is best suited to the needs of the applicant, even children may safely be allowed to frequent a library. Both these advantages are secured at the Catholic Free Library. Youthful readers thus acquire a taste for moral reading, which they take with them into later life, obtaining thereby one of the best means for self-improvement in both the moral and intellectual order.

The good accomplished by the Catholic Free Library is not to be measured in definite numbers. Everybody knows what a variable quantity the influence of books is. Still, there are some positive results that point unmistakably to real success. As was mentioned before, there are 1500 regular readers. The average daily issue of books at present is 70, having increased over 75 per cent during the past year. Several conversions to the faith are known to have been effected through the instrumentality of books drawn from the library. Many vocations to God's special service have been fostered through the wholesome influence exerted on youthful hearts by coming in contact with this apostolic undertaking.

The retreat movement among men and especially among women has been furthered considerably through the publicity given it at the library. Over a hundred signatures were obtained last summer for a retreat held for women at one of the local convents of the Sacred Heart. Small collections of books have been sent to institutions at various times, in one instance to a suburban parish, where the opportunity of enjoying such a treat was fully appreciated. Many subscriptions to Catholic newspapers and periodicals have been obtained at the library, while a limited number of papers is sold weekly. Newspaper men in the service of the secular dailies frequently come there for information on Catholic matters, and the Catholic Encyclopedia is often consulted by them on such occasions. These are some of the more visible results, but who would presume to say that they constitute the only good accomplished? The greater part of the library's influence is hidden, though none the less real. Future generations will undoubtedly profit by the seed sown in the hearts of many during the present.

If funds were at hand and a more general co-operation on the part of Catholics in the city could be enlisted in the cause of the Catholic Free Library, its usefulness could be extended almost indefinitely. At present the floor space is so limited that twenty persons can scarcely find standing room at one time. If larger quarters could be rented, and especially if a reading room could be fitted up, the library might become a real center of Catholic activity. An information bureau on Catholic matters could



be established and a news stand with Catholic newspapers and periodical literature provided. Lectures and meetings for working people might also be arranged on a small scale.

A circular letter has been sent to all the pastors of the city parishes, asking them to take an interest in the library, and to bring the matter to the notice of their parishioners. It is to be hoped that the undertaking will continue to expand as it has been doing during the past two years. With the aid of a good library and reading room Catholics might be enabled more effectively to counteract the evil influences of the Y. M. C. A. and Y. W. C. A. libraries, as well as the Socialist propaganda, and thus help our educational institutions in forming sound and moral men and women to do battle for God and His holy Church in the hour of need.

HENRY H. REGNET, S. J.

—0—

### Warder's Review

#### Reforms Falsely Termed Socialistic.

All too frequently the term "Socialistic" is applied to suggestions, measures, reforms and platforms which happen to be a little out of the ordinary. Regardless of the harm that must arise from such unjust criticism, from the condemnation of measures thoroughly sound, practicable and even praiseworthy, speakers and writers continue to apply these terms to almost everything that is at variance with the "*laissez faire, laissez aller*" theory of political economy. By thus turning numerous sound measures of social reform over to Socialists, we deprive ourselves of much useful material for real reform and gravely handicap our own efforts. If we decry every attempt at government supervision of industrial enterprises, for instance, or every endeavor to exploit municipal ownership, as socialistic, we shall have turned over a goodly portion of our arms to the enemy and will have to fight him with our bare hands, with theoretical discussion and with the exercise of Christian charity, instead of the practical means of establishing real economic reforms.

#### A Test of Socialism.

It is certainly not prudent, and, above all, not right, to draw the dividing line between social reform and socialism too far to either side. Clean and clear-cut the barrier must be, but it must not cut off too much of our own territory. Says Charles S. Devas in his "Political Economy": "As an immediate and practical test . . . perhaps the best at present is a man's affection or aversion toward small owners and holders of property. If like many reformers in Australasia and America and many advocates of co-operation in Europe, he desires to create, increase, or strengthen a class of peasantry or yeomanry, his socialism is but nominal and innoxious; whereas hostility to small ownership is a sign that his socialism is to be labeled real and dangerous."

To discard sound, sane, just measures of Christian social reform because Socialists have usurped them would be as foolish as for an army to go back to the bow and arrow merely because the enemy has adopted weapons of the most modern type.

#### Diet For School Children.

It is gratifying to note that during recent years the attention of individuals, of charitable organizations and of the civil authorities has been directed towards the question of nutrition of school children, in the United States as well as abroad. In a brochure entitled: Food Customs and Diet in American Homes (Wash. Dept. of Agric., Office of Experm. Station, Circular 110), C. F. Langworthy, Ph. D., records the results of investigations which had as one of their objects the nourishment of school children. Special attention has been given the question of underfeeding among the children in the public schools. There seems little doubt that many children in the congested sections of American cities are decidedly undernourished, though this condition seems less widespread than in some European cities. "Wherever it exists," Dr. Langworthy tells us (l. c. p. 25), "this underfeeding is an important factor in the arrested physical and mental development and also in the tuberculous and other diseases which are so prevalent in such congested centers. It is not that many parents can not provide sufficient food for their children, but, also, that they frequently provide the wrong food, or give the children pennies with which to buy their own lunch, with the natural result that they are spent for candy, chewing gum or push-cart goods."

#### School Lunches.

To meet the difficulty referred to school lunches are provided in districts where they are deemed necessary in some cities in this country, and much more generally in Europe. Sometimes the food is furnished by the municipal authorities, sometimes by private charitable agencies working through the school organization. "In some cases—we quote from Dr. Langworthy, l. c.—it is served free to all, in others sold at a trifling sum to those who can afford to purchase it. . . . In schools where this has been tried improvement not only in the physical but also in the mental condition of the pupils seems invariably to follow, and in the opinion of most school officials of experience the matter can be so managed that it brings no danger of pauperization."

We present the results of this investigation to emphasize the necessity of proper nutrition of school children, in order to obtain good results in their physical and intellectual development, and as proof of the fact that their nutrition is frequently neglected. We are not in favor of school lunches, to be served at the expense of the general public. At the same time the question of nutrition is so important that the matter of school lunches along with that of home nourishment should be seriously considered.



# Central - Vereins - Angelegenheiten.

## Beamten des D. K. K. Central-Vereins:

Präsident, **Joseph Freb**, 71 E. Washington Sq., New York, N. Y.  
 1. Vize-Präsident, **F. W. Ammefus**, Pittsburg, Pa.  
 2. Vize-Präsident, **M. J. Girten**, Chicago, Ill.  
 Protokoll-Sekretär, **Franz Todendorff**, La Crosse, Wis.  
 Kreisk. und Finanz-Sekretär, **John D. Zuenemann**, 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.  
 Schatzmeister, **August Muehling**, Covington, Ky.  
 Exekutiv-Komitee: **Rev. F. J. Brune**, Alton, Ia.; **Rev. Jos. Ruefing**, West Point, Neb.; **Peter Bourischidt**, Peoria, Ill., und **F. V. Faulhaber**, Cleveland, O.  
 Ehren-Präsidenten: **Adolph Weber**, Racine, Wis.; **Nicolaus Gonner**, Dubuque, Ia., und **J. V. Delfers**, Newark, N. J.  
 Alle den Central-Verein direkt angebende Zuschriften oder Geld-  
 gebungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-  
 sekretär,  
**John D. Zuenemann**,  
 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.

## Am 100-jährigen Ketteler- und Windthorst-Feier.

### Sekretär's-Office des Central - Vereins.

St. Paul, Minn., 9. Nov.

Am 25. Dezember 1911 werden 100 Jahre verflossen sein, daß der große Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler geboren wurde. Es dürfte wohl wenige deutsche katholisch-soziale Vereine in Amerika geben, welche nicht im Laufe des kommenden Winters eine Ketteler-Gedenkfeier veranstalten werden. Bischof Ketteler war der große soziale Bischof, ein wahrer Freund des Arbeiterstandes. Er war der große Vorläufer für eine christliche Sozialreform und die Organisation der katholischen Arbeiter Deutschlands, ja man möchte sagen, der ganzen Welt, verdanken seinem regen Geiste ihr Entstehen. Leo XIII., der große Arbeiterpapst, bezeichnete Bischof Ketteler als seinen Vorläufer. Und in der That, bevor Leo XIII. jene würdevollen Worte gesprochen: „Läßt man die Kirche nicht zur Geltung kommen, so werden alle menschlichen Bemühungen vergeblich sein“, hatte Bischof Ketteler die Bedeutung der Religion für die Organisation der Arbeiter hingewiesen mit den Worten: „Mögen die Arbeiter sich verbinden, um sich durch gegenseitige Hilfe in ihrer materiellen Noth zu unterstützen, sobald sie als Christen zusammentreten, ist ein höheres, ein geistigeres, ein heiligeres Band vorhanden, das die Glieder umfaßt und sie unvermerkt, wie eine Seelenkraft, in ihnen wirkt, aus einer bloßen Genossenschaft zu einer inneren lebendigen Körperschaft umgestaltet.“ Und vierzig Jahre später, am 17. Januar 1912 werden es 100 Jahre sein, daß ein anderer Mann geboren, dem die Welt sehr vieles verdankt, der dem deutschen Volke Berater und Führer in bedrängter Zeit gewesen, nämlich: Der unvergeßliche Ludwig Windthorst, „die Perle von Meppen“. Begabt mit klarem Verstande, erstaunlicher Dialektik, schlagfertig und voll treffenden Witzes, heißgeliebt und verehrt von den Katholiken, gefürchtet und bewundert von den Gegnern, gehörte Windthorst zu den ersten Parlamentarern des Jahrhunderts, — aber was noch höher steht, war zugleich ein gläubiger Katholik und ein untadelhafter politischer Charakter.

Charaktere sind in unserer Zeit der Erfolge anbetend, man um die Gunst der Höheren bittet, keine Alltags-  
 are; aber um so glänzender hebt sich ein wahrer und  
 anzer Charakter von der verflachten Unterlage eines

finerutschenden und nachdenkenden Zeitgeistes ab. Der gewaltige Herkules Bismarck, der, so lange er noch mit der Fülle seiner Macht umkleidet war, alles seinem Willen beugte, — unsern Windthorst hat er niemals zu beugen vermocht; die „kleine Erzellenz“ stand nicht nur „früher auf“, wie der große Erzkanzler, sondern sie hat ihn auch überflügelt und vor dem Hinscheiden den Triumph erlebt, daß das einst als „reichsfeindlich“ gebrandmarkt Centrum hochgeachtet und aus-  
 schlaggebend war.

Alles aufzuzählen, was die Welt im Allgemeinen und die Katholiken Deutschlands ganz besonders diesem großen Manne verdanken, würde ganze Bücher füllen. Er war geliebt von Freunden und geachtet von seinen Gegnern, so daß bei seinem am 14. März 1891 erfolgten Tode selbst das sozial-demokratische Central-Organ die rothe Fahne senkte und ihm folgenden Nachruf widmete: „Niemand wird, bei allem Respekt vor der demokratischen Gleichheit ableugnen können, daß die Centrumspartei die hohe, die leitende Stellung, welche sie gegenwärtig einnimmt, trotz der Gunst der Umstände nicht einnehmen würde, wenn Windthorst nicht ihr Führer gewesen wäre. Ohne den übrigen Führern des Centrums zu nahe zu treten, muß doch gesagt werden, daß, wenn auch einzelne Windthorst in einzelnen überragen mochten, er im Ganzen doch alle andern an Fähigkeit der Führerschaft weit überragt. Und zwar wesentlich dank seiner biegsamen, sympathischen Persönlichkeit, die ihn erst dazu befähigte, sein außerordentliches Wissen und seinen ungewöhnlichen diplomatischen Scharfsinn und Ueberblick im Dienste seiner Partei voll und mit höchster Wirksamkeit zu verwerthen. — Was man an Hannibal am meisten rühmte; daß er aus so verschiedenartigen Elementen ein schlagfertiges Heer machen konnte, das wird auch in taktischer Hinsicht als das Hauptverdienst Windthorsts angesehen werden. Mit dieser buntgedeckten Mannschaft hat der „kleine Windthorst“ den „großen Bismarck“ nach Kanossa getrieben und ist er der parlamentarische Reichskanzler geworden — eine Nebenregierung, die der unparlamentarische Reichskanzler nicht einen Moment abzuschütteln vermochte und vor der er sich hundertmal zu beugen hatte, bis zur endgültigen Niederlage. —

Zu Ehren dieser beiden Kämpen für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ soll nun auf einen einstimmigen Beschluß der 56. General-Versammlung des Central-Vereins eine allgemeine Gedenkfeier von allen deutschen katholischen Vereinen Amerikas im kommenden Januar abgehalten werden, um das Andenken dieser beiden Streiter für die Ehre Gottes und das Wohl der Menschheit zu ehren und die jetzige Generation aufzumuntern, in der von diesen Führern angegebenen Richtung weiter zu arbeiten und mitzuhelfen, die brennenden Tagesfragen zu lösen und mitzuarbeiten, das Motto unseres glorreich regierenden Hl. Vaters Papst Pius X. zu verwirklichen: „Alles zu erneuern in Christo!“

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle dem Central-Verein angeschlossenen Vereine diese Rundgebung fördern und eine würdige Gedenkfeier abhalten werden.

In Städten, woselbst mehrere Vereine bestehen, könnte man diese Feier gemeinschaftlich veranstalten, dadurch würde diese Demonstration sich jedenfalls großartiger und eindrucksvoller gestalten und in erhöhtem Maße dazu beitragen, das Andenken an diese „Säulen“



Iarmenschen" neu zu beleben und uns alle anzuspornen, ihrem Beispiel nachzufolgen, soviel es in den Kräften jedes Einzelnen steht, zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit.

Im Auftrage des Präsidenten,

John D. Sünnemann,  
Korresp.- und Finanz-Sekretär.

—0—

Am 19. November wurde ein „Katholikentag im Kleinen“ in Milwaukee gehalten. Rev. Karl Ostentötter von Aurora, Ill., behandelte das Thema, „Unsere Presse.“ Der hochw'igste Weihbischof J. M. Roudelka wohnte der Versammlung bei und richtete eine herzliche Ansprache an die Versammlung.

Der Distrikts-Verband No. 4 des D. K. Staatsverbandes von Wisconsin hielt am 12. November in der Cathedral-Halle zu Green Bay, Wis., seine Organisations-Versammlung ab, nach welcher ein Katholikentag abgehalten wurde. Als Redner traten auf Bischof Fox aus Green Bay, John B. Heim aus Madison, Gustav Keller aus Appleton und August Springob aus Milwaukee.

Der Präsident des Central-Vereins, Herr Jos. Frey, wurde von der 56. Generalversammlung beauftragt, namens desselben an den Kardinal Gibbons, die Bischöfe Roudelka und Schrems Gratulations-Schreiben zu richten. Der Präsident hat sich dieses Auftrages entledigt und erhielt einige Tage darauf recht herzlich gehaltene Dankeschreiben von den hochw'igsten Herren Prälaten.

Die 15. Generalversammlung des Peoria (Ill.) Distrikts-Verbandes des D. K. Vereinsbundes von Illinois tagte am 22. Oktober zu Pekin unter Antheilnahme vieler Herren und Damen. Hauptredner waren Herr J. W. Freund von Springfield („Die Aufgaben der Katholiken im öffentlichen Leben“) und Rev. A. M. Gruski, Rektor der deutschen Gemeinde in Pekin („Die Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache in der Familie“).

Die noch nicht allseits erkannte Bedeutung des Fragekastens in unseren Vereinen und Verbänden fand, wie anderwärts, so auch anlässlich der November-Versammlung der deutschen kath. Föderation von St. Paul, Minn., ihre Berechtigung. Zehn Fragen, die sich zum Theil auf den Central-Verein und den Staatsverband bezogen, zum Theil sich mit sozialistischen Einwürfen beschäftigten, lagen vor. Die Beantwortung der Fragen und die sich daran anschließenden Debatten bewiesen die Nothwendigkeit des „Fragekastens“.

Der hochw'igste Hilfsbischof von Milwaukee, Msgr. Jos. M. Roudelka, wohnte am Donnerstag, den 26. Oktober, eine Versammlung des St. Franziskus Zweiges der Kath. Sozialen Union von Milwaukee bei, bei welchem Anlasse der Prälat in einer längeren Ansprache die sozialen Bestrebungen der katholischen Vereine in Cleveland (seinem früheren Wirkungskreise) schilderte und den St. Franziskus Zweig seiner thätigen Mitwirkung „mit Leib und Seele“ versicherte. 60 neue Mitglieder wurden an diesem Abend in den Verband aufgenommen.

Der Vorstand des Staatsverbandes Texas hielt am 8. November eine gutbesuchte Versammlung ab. Hauptgegenstand der Besprechung waren die von der General-Versammlung in Shiner hinterlassenen Aufträge: Fragebogen bezüglich des deutschen Unterrichts in den katholischen Schulen, Neuherausgabe der Broschüre „Kurze Notizen über Texas“ und die Abhaltung eines sozialen Kurfuss, der voraussichtlich während der Fastenzeit abgehalten werden wird. Eine Reihe von Vorträgen wurde vom hochw. P. Geld, D. S. B., empfohlen, die für die Kenntniss der gegenwärtigen sozialen Bewegung von großer Wichtigkeit sind.

Der halbjährlichen Versammlung des Dist.-Verb. III, der K. U. von Mo., die am 19. Nov. in Pierce City, Mo., gehalten wurde, wohnten die hochw. Herren P. Siefert, D. S. B., P. Andreas, D. S. B., und John Mehdorf an. Die Delegaten der verschiedenen Vereine waren vollzählig erschienen, berichtet der Sekretär J. Bodaj, und sehr viele Deutsche aus den Nachbargemeinden waren anwesend. Besonders Interesse erregte die Anwesenheit zweier Redner aus St. Louis, der Herren Geo. Korte und Geo. Willmering, Präsident der Kath. Union von Missouri, der über das Thema sprach, „Is it necessary for our young men to affiliate with our Federations“.

Als nachahmungswert für manchen Staatsverband dürfte wohl die am 29. Oktober in der St. Laurentius Gemeindehalle zu Troy, N. Y., stattgehabte Vorbereitungs-Versammlung der Exekutive des Staatsverbandes für die im nächsten Frühjahr dortselbst abzuhaltende Staats-Konvention gelten. Der Aussprache der Mitglieder der Exekutive schloß sich eine Männer-Versammlung der Festgemeinde an, in der beachtenswerthe Agitations- und Organisationsarbeit geleistet wurde. Es war ein „kleiner Katholikentag“. Hauptredner war der „kleine“ Präsident des C.-B., Herr J. Frey, welcher die Aufgaben, die die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung an die kath. Vereine stellt, beleuchtete und alle, besonders aber die Jungmannschaft zur aktiven Antheilnahme an den sozial-politischen Bestrebungen des C.-B. ermahnte. Priester wie Laienredner pflichteten ihm bei und forderten zur aktiven Thätigkeit im erwähnten Sinne auf.

Daß auch die Schule soziales Denken und Empfinden zu pflegen und fördern vermag, ist sicher. In diesem Sinne schreibt uns eine Persönlichkeit in maßgebender Stellung: „Ich glaube, daß auch die Lehrorden hierzulande sich mit dieser (sozialen) Frage befassen sollten. Sie könnten dadurch ungemein viel Gutes wirken in den höheren Klassen der Schule durch Aufklärung. Freilich müßten dann die Lehrerinnen gründlich Bescheid wissen in diesem Sache, soweit dieses in der Pfarrschule zweckdienlich ist, und somit sollte dieses Fach schon in den Lehrplan für angehende Lehrerinnen aufgenommen werden. Das hat allerdings seine großen Schwierigkeiten, zumal der Ausbildungs-termin für dieselben leider gewöhnlich nur allzukurz bemessen ist. Die Nachfrage für Lehrschwestern ist eben zu groß. Indeß möchte ich doch in der „Normal“ für unsere Schwestern den Versuch machen. Als Neuling in der Sache wäre ich Ihnen für Fingerzeige sehr dankbar, auch für Angabe von Schriften, die mir dienlich sein könnten.“



Der hochw. Kardinal Falconio wohlwollend bis  
zulezt.

Der Präsident des Central - Vereins, Herr Joseph Frey, sprach dem bisherigen päpstlichen Delegaten, Msgr. Diomede Falconio, im Namen des Central-Vereins wie des N. Y. Staats - Verbandes, des Präsidenten Hr. Frey bisher war, die Glückwünsche beider Verbände aus, als die Nachricht eingetroffen, daß dieser wohlwollende Freund der deutschen Katholiken der Vereinigten Staaten durch die Kardinalswürde ausgezeichnet werden würde.

Unterm Datum vom 6. November beantwortete eine Erzelenz Herrn Freys Schreiben durch folgende Anerkennung:

Dear Sir:  
I thank you very much for the kind congratulations extended by you in your name and that of the "Staatsverband" of New York. I trust that God will continue to bless the intelligent and earnest zeal exhibited by your society and by the Central - Verein in regard to all the deep interests of our holy religion and of the Church in the United States.

Sincerely yours in Christ,

+D. Falconio,  
Apostolic Delegate.

Herr Frey sprach Msgr. Falconio auf dem Dampfschiff vor der Abreise nach Italien. „Eifrig weiter arbeiten im Central-Verein und zur Federation halten.“ Das ist die Botschaft des nunmehrigen Kardinals an den Central - Verein.

Msgr. Farley, Erzbischof von New York, der ebenfalls zur Kardinalswürde erhoben wurde, antwortete ebenfalls in verbindlichster Weise auf die Beglückwünschung des Präsidenten des Central - Vereins.

#### Tagung des Clinton Co., Ill., Distrikts-Verbandes.

Zu Carlsruhe, Ill., tagte am 29. Oktober die dritte, sehr gut besuchte Massenversammlung des Clinton Co. Distrikts-Verbandes. Ihr ging eine Exekutivtagung voraus, in welcher u. a. eine Revision der Konstitution Annahme fand. Festredner waren der hochw. B. Hartung, Sandoval (Thema: Autorität), und Staatsanwalt S. B. Murray, welcher die Nothwendigkeit der Organisation, Studium der Tagesfragen, Unterstützung der Presse betonte, und die Gründung einer „freien katholischen Hochschule“ für das County forderte. Hochw. J. B. Diepenbrock besprach den Sozialismus. Die aufmerksame Lektüre des „Central-Blatt & Social Justice“ wurde dringend empfohlen, Flugblatt No. 6 der Central-Stelle wurde gesprochen und weitere Flugblätter vertheilt. Mit Beifallwahl schloß die Versammlung.

#### Auswertung aus den Beschlüssen der Jahres - Versammlung des Staatsverbandes Arkansas.

Die 22. Jahres - Versammlung des D. R. R. Staatsverbandes von Arkansas erklärt sich auch dieses Jahr wiederum vollkommen einig mit dem Central = Verein und adoptiert seine Resolutionen.

3. Da ohne eine gründliche Erneuerung unserer selbst alle Reformen erfolglos sein müssen, empfehlen wir, wo immer möglich, geistliche Uebungen, und erinnern unsere Männer, daß nur die Erfüllung ihrer religiösen und bürgerlichen Pflichten zum Namen eines christlichen, katholischen Mannes berechtigen.

4. Ganz besonders empfehlen wir unsern Mitgliedern die Vertreibung des Central = Vereins bezüglich der Errichtung eines Heims für die Central = Stelle und wünschen, daß die Beiträge für diesen Zweck aus unserem Staate reichlich fließen und ein Denkmal bilden für alle Zeiten.

8. Ganz besonders empfehlen wir die Studienkurse der Central = Stelle.

9. Nach dem Wunsche des Central = Vereins wollen wir auch ganz besonders die deutschen katholischen Frauen ermuntern, unsere Bestrebungen zu unterstützen, und sich für unsere Sache, die auch ihre Sache ist, zu interessieren.

—0—

#### Protokoll der Versammlung der Exekutive des Central-Vereins.

Chicago, Ill., 13. Sept., 1911, im Sherman Hotel, Abends 8 Uhr.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Jos. Frey wurde die Versammlung des Exekutiv = Komitees eröffnet. Anwesend waren die Herren, Präsident Jos. Frey, Sekretär F. Dörschendorff, Sekretär J. O. Zuenemann, Schatzmeister A. Muething, J. Faulhaber, J. Immetus, A. Rohrbacher, J. B. Heim, S. Masinski, Rev. Barnabas Held, D. S. B., A. Lidzke, S. Seyfried, Rev. Placidus Dechale, D. S. B., Rev. G. W. Heer, Jos. Matt und J. P. Kertel.

Es erfolgte eine Besprechung über die noch ausstehenden Wechsel des auscheidenden Schatzmeisters. Herr Rauen bemerkte, daß er der Bank ein Verzeichnis aller ausstehenden Wechsel übergeben habe, und daß dieselben alle honoriert würden. Herr Rohrbacher schlug vor, den Bond des neuen Schatzmeisters auf \$15,000 zu erhöhen wegen voraussichtlich erhöhter Einnahmen der C.=B. Kasse, und zwar soll der Bond von der Bankers Surety Co., Cleveland, — Branch 1 in Chicago, gestellt werden. Angenommen.

Herr J. Matt vom Komitee für Soziale Propaganda legte einen Plan vor über die Sammlung von Geldern für ein Studienhaus, welcher Plan gutgeheißen wurde. Darnach sollten zwei Aufrufe erlassen werden, einer von Seiten des Komitees für Soziale Propaganda und einer von Seiten der Exekutive. Auch sollen im Laufe des nächsten Winters neue Schriften erlassen werden: „Neber das Vereinswesen“, „Umarbeitung von Lehmfuß“, „Sonntagsruhe“, „Das Glück im Haus.“ — Schritte des Komitees für ein Studienhaus sollen dieselben sein, wie sie bereits in dem Antrag angeführt wurden. (Siehe Bericht des Spezial = Komitees am Mittwoch — gutgeheißen von der Exekutive und adoptiert von der General = Versammlung).

Bezüglich der Gelder der Central = Stelle, und besonders solcher, die für das geplante Studienhaus eingehen, machte Herr Seyfried den Vorschlag, daß selbe von der Central = Stelle an den Schatzmeister des C.=B. geschickt werden und daß dieser sie in einer Trust Co. so deponieren soll, daß dieselben Interessen ziehen. Angenommen.

Der Bond von \$2500 für Sekretär Zuenemann soll laut Beschluß weiter geführt werden.

Auch wurde beschlossen einen Bond von \$2500 zu erlangen für den Geschäftsführer der Central = Stelle, S. B. Offenbacher.

Das Spezial = Komitee für Sozial = Reform wurde ersucht dem Staat Kansas noch besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zu schenken.

Bezüglich der Protokolle beschloß man den letztjährigen Plan wieder zu verfolgen, nämlich eine Kopie für jede zehn Cents der Kopffsteuer, und selbe wird vom Finanzsekretär an jeden Verein gesandt werden.

Dem Präsidenten und dem Exekutiv-Komitee wurde es überlassen, Angebote für Druck der Protokolle entgegen zu nehmen und den Drucker = Kontrakt abzuschließen.

Ein Antrag wurde gestellt und angenommen, daß der Präsident im Namen des C.=B. ein Glückwunschschreiben an die Bischöfe Roubeka von Cleveland und Schrembs von Toledo richte in Anbetracht der hohen Würde, zu der sie erhoben wurden.

Nach längerer Besprechung wurde beschlossen ein einheitliches Büchersystem für den Schatzmeister und den Finanzsekretär anzuschaffen in Uebereinstimmung mit den Büchern der Central = Stelle und daß das sogenannte „Voucher“-System eingeführt werden soll. Ebenfalls sollen für den Korresp. = und Finanzsekretär zwei (2) Bücher angeschafft werden.

In Bezug auf das Fest = Programm bei der General-Versammlung wurde beschlossen, daß in Zukunft der Vorstand des C.=B. mit der Lokal = Festbehörde dahin wirken soll, die Kosten der General = Versammlung auf ein Minimum zu beschränken.

Die von der General = Versammlung beschlossene Revi-



dierung der Konstitution wurde besprochen und man kam überein von verschiedenen Organisationen das Beste zu nehmen und daraus etwas Einheitliches zu schaffen. Der Entwurf wurde dem Sekretär Zuenemann überlassen.

Auf Vorschlag Rohrbacher wurde beschlossen, daß die Revision des C. V. = Charters durch Präsident J. Frey in Verbindung mit Sachverständigen besorgt werde.

Auf Antrag wurde ferner beschlossen, ein Aufnahmeformular für Volks- und ebenso für Unterstützungsvereine anzuschaffen, und daß Sekretär Zuenemann dies besorgen soll.

Hierauf (um 12 Uhr nachts) erfolgte Vertagung.

J. J. Döndorff, Sekr.,  
LaCrosse, Wis.

—0—

### Glückwünsche des Central-Vereins an die Jahresversammlung der American Federation of Labor.

Auf Veranlassung des Präsidenten des Central-Vereins, Hrn. Joseph Frey, sandte die Central-Stelle folgendes Begrüßungsschreiben an die zu Atlanta, Ga., abgehaltene Jahresversammlung der American Federation of Labor. Das Schreiben legt die Stellung des Central-Vereins zur Arbeiterfrage und den Gewerkschaften dar, die nicht zu oft wiederholt werden kann. Sie folgt daher im Wortlaut:

St. Louis, Mo., Nov. 17, 1911.

Mr. Samuel Gompers,

Pres. American Federation of Labor.

Dear Sir:—

The President of the German Roman Catholic *Central-Verein*, Mr. Joseph Frey, instructs us to transmit the best wishes of the society to the American Federation of Labor, in convention assembled. This office, the Central-Bureau of the *Central-Verein*, takes great pleasure in doing so, because of its interest in your movement, and organized as it is for the promotion of social study and social reform, one of our objects being the furtherance of the real interests of the working classes, prudent cooperation between Capital and Labor, the adjustment of labor troubles by arbitration and the securing of adequate laws for the protection of the workman at his work and in sickness. The policy of the *Central-Verein*, through its Central-Bureau, has been to spread a proper understanding of the rights and duties of Capital and Labor, and we flatter ourselves in having been instrumental in moulding public opinion in certain circles in a manner favorable to the real interests of Labor and to the cause of organized Labor in particular.

The Central-Bureau publishes a monthly Magazine, in which the principles which it desires to promulgate, are spread over the entire country,—the *Central-Verein* numbering members in almost all the states of the Union. The attitude of the Magazine—*Central-Blatt & Social Justice*—to organized Labor may be gleaned from articles by David Goldstein, Peter W. Collins, John Mitchell, as well as from the enclosed article which appeared in the October issue.

The attitude of the *Central-Verein* towards the cause of organized Labor may be illustrated by the following excerpts from resolutions adopted by the general conventions of 1910 and 1911. In 1910 the convention assembled at Newark, N. J., resolved:

"In faithful compliance with the directions laid down in the Encyclical Letters of Pope Leo XIII. and Pius X. the *Central-Verein* seeks to aid in removing existing social abuses, and in furthering all classes of society, particularly the working class.... We recommend to our members the study of political economy and social science, the support of the Central-Bureau and of the *Central-Blatt*, the arrangement of courses of social study, the distribution of leaflets, etc. Our Catholic societies should further the social endeavors in state and city according to the best of their abilities, and should combat injurious legislation. We urge them particularly to help in the development of socio-political legislation. We recommend the institution of boards of arbitration for the preservation and confirmation of social peace. We emphasize the social import of the Sunday as a day of rest.... We (likewise) urge Catholic workingmen to join the Trade Unions wherever possible,

to stand up for them according to the best of their ability, to insist upon their economic rights in and through the Unions, and to combat the propaganda of Socialism in the Unions. We also recommend that the Central-Verein send a delegate to the annual conventions of the American Federation of Labor...."

And in 1911 (at Chicago) part of the resolutions adopted read:

"Christian Social Reform primarily and most emphatically concerns itself with the working classes, because they are the weakest economically and the most sorely oppressed by the needs of our times. In their interest we call the special attention—and that most emphatically—to the question of the right to organize, and hope for a solution of "open" or "closed shop" in harmony with this point of view. The convention urges Catholic workingmen to cooperate faithfully with the endeavors of the Trade Unions. That can not be done, however, by mere membership in the Unions, but rather by regular attendance at Union meetings, and those of the local federations.... We urge all Catholics to cooperate to the best of their power in the carrying out of measures for the protection of the working classes, laws for the protection of working men and women, the observation of Sunday as a day of rest, etc. Our societies above all shall, regardless of one-sided party policy, aid in the restoration of sound state legislation and municipal policy, shall help in abolishing harmful laws, and in the execution of existing laws and the securing of thorough socio-political legislation.... Besides, we recommend the institution of Boards of Arbitration for the preservation and confirmation of social peace."

A glance at these resolutions will prove that in principle the *Central-Verein* and its Central-Bureau are in sympathy with your movement, and with the principles of the National Civic Federation. Permit us to add that we arrange courses of lectures annually, in which questions appertaining to Labor, Industrial Legislation, Compensation and Industrial Insurance, Wage Legislation, Arbitration, etc., are treated, and that our brochures (cfr. Rev. John A. Ryan's brochure: *A Minimum Wage by Legislation*, published by the Central-Bureau) endeavor to further the true interests of the working classes. At the same time we oppose Socialism uncompromisingly, as an enemy to society in general and to Trade Unionism in particular.

Accept our best wishes for the success of organized Labor along the lines most conducive to its real welfare, to the real good of the working classes, to the good of society of which you are so important a factor, in conformity with Christian principles.

Respectfully yours,

Central-Bureau of the *Central-Verein*,  
F. P. Kenkel, Director.

—0—

### Sekretärs-Office des Central-Vereins.

St. Paul, Minn., 30. Okt. 1911.

Die 56. Jahresversammlung des Central-Vereins beschloß einstimmig, im kommenden Jahre wiederum eine Pilgerfahrt der deutschredenden Katholiken Amerikas nach Rom zu veranstalten und soll, wenn möglich, das Leo - Haus in New York, resp. dessen Rektor hochw. U. E. Nagelisen mit den nötigen Vorbereitungen betraut werden.

Nach Rücksprache hat sich der hochw. Sr. Nagelisen bereit erklärt, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die Pilger reisen mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Berlin“ am 13. April 1912 von New York ab nach Neapel — Genua.

Alle Informationen werden bereitwilligst durch hochw. Nagelisen erteilt und bekannt gegeben. Anfragen richte man an Rev. U. E. Nagelisen, Leo House, 6 State Str., New York.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die deutschredenden Katholiken Amerikas, hauptsächlich die Mitglieder des Central - Vereins, darauf aufmerksam machen und sie bitten, ein wenig freigebiger bei der Einsen-



ag des Peterspfennigs zu sein, damit die Pilger in Stand gesetzt werden, eine ansehnliche Summe in St. Vater als Liebesgabe seiner deutschredenden afrikanischen Katholiken zu übergeben. Wenn jeder in Central - Verein angeschlossene Verein auch nur eine kleine Gabe einwendet, so wird eine schöne Summe zusammenkommen.

Milde Gaben sende man an den Unterzeichneten. In der festen Hoffnung, daß die deutschredenden Katholiken unseres großen Landes freigiebig zum diesjährigen Peterspfennig beisteuern werden, zeichnet mit Freundschaftsgruß

John D. Sünnemann,

Korresp. und Finanz - Sekr. des Central - Vereins, 530 Globe Bldg.,  
St. Paul, Minn.

### Kettelerfeiern allenthalben.

Nicht vergebens erging die Aufforderung des Central - Vereins zur Veranstaltung von Kettelerfeiern während des Winters in den verschiedenen Einzelvereinen, Stadt- und Distrikts - Verbänden. Aus allen Ecken des Landes laufen Berichte ein, laut welchen Andenken des Arbeiterbischofs, des Bahnbrechers in sozialem Gebiete, würdig begangen wurde, und Kundigungen von Feiern, die demnächst werden gehalten werden.

Die am Sonntag, den 29. Oktober, stattgehabte Generalversammlung des D. K. K. Verbandes von Baltimore und Umgebung stand völlig im Zeichen des Mainzer Bischofs, Wilhelm Emanuel, Freiherren von Ketteler. Festredner war der hochw. P. Joseph Weber, C. S. R., ein Firmling des unvergleichlichen Bischofs, den er als „Vater der Armen, Beschützer der Arbeiter und Verteidiger der Kirche“ glänzend lobte.

Der D. K. K. Stadtverband von Philadelphia beabsichtigt, im Januar eine Kettelerfeier, verbunden mit einer Windthorstfeier, zu veranstalten.

In Chicago fand bereits unter den Auspizien des Ketteler Klubs eine würdige Ketteler-Feier statt. Hauptredner war der Leiter der Central - Stelle, Herr P. Renkel, Chefredakteur der Amerika, St. Louis. Der Central - Vereins - Präsident Herr J. Frey und Herr Nic. Gonner von Dubuque, Iowa, wohnten der Versammlung bei.

Zu Erie, Pa., ist eine allgemeine Ketteler- und Windthorstfeier veranstaltet von allen deutschen Gemeinden in Vorbereitung.

Die „Katholische Soziale Union“ und der „Verband deutschen kath. Vereine von Milwaukee“ haben eine Kettelerfeier auf Sonntag, den 17. Dezember, festgesetzt. Als Hauptredner ist der hochw. Bischof von Toledo gewonnen worden.

In St. Louis, Mo., findet am gleichen Tage unter Auspizien des Distrikts - Verbandes No. 1 der kath. Union von Missouri in der „Goller“ - Halle eine Kettelerfeier statt. Herr J. P. Renkel, Leiter der Central - Stelle, hat die deutsche, hochw. P. Muntz, S. J., der St. Louis Universität, die englische Festrede gesagt. — Im Januar findet eine Windthorst - Genesungsversammlung statt.

In St. Cloud, Minn., hat der St. Josephs Verein die Veranstaltung einer speziellen Kettelerfeier beschlossen.

— 0 —

### Bericht über den Diözesan-Verband kath. Jünglings-Vereine von Chicago.

Den Wünschen der geehrten Delegaten der D. K. K. C. V. Versammlung in Chicago, Ill., am 10. bis 14. Sept. 1911 abgehalten, zu entsprechen, hatte ich hierbei einen kurzen Bericht ab über die Tätigkeit des Diözesan-Verbandes katholischer Jünglings-Vereine Chicagos. Wie werden wir „Alles erneuern in Christo“, wenn wir nicht unsere Kräfte hauptsächlich der Jugend und besonders den Jünglingen widmen? Ein rechtschaffener Jüngling ist der Baumeister der Zukunft. Er ist die Kraft und die Macht des Vaterlandes. Er ist die Hoffnung und das zukünftige Leben der Kirche. Der großmütige Jüngling ruft uns allen zu: „Beschüßet mich jetzt, in meinen Jugendjahren, und ich unterstütze euch in euren alten Tagen!“

Man hört sagen: „Die Jünglinge sind heutzutage nichts als sogenannte „Sports“... Sportliebhaber, und sie wollen nur Vergnügung, sonst nichts haben.“ Zur Verteidigung der Chicagoer Jünglinge des Diözesan-Verbandes möchte ich berichten, wie folgt: Es ist selbstverständlich, daß die Jugend im allgemeinen Vergnügung haben muß. Die lustigsten Jünglinge sind oft später die tüchtigsten Fach- und Geschäftsmänner und die besten Arbeiter. Damit nun die Mitglieder unseres Verbandes unter sich Vergnügungen haben, und deshalb nicht den vielen Gefahren sich aussetzen, die ihnen von allen Seiten drohen, sobald sie anderswo Vergnügungen nachgehen, oder genießen wollen, deshalb haben wir im Diözesan-Verband verschiedenartige Vergnügungen. Ein Jeder erholt sich nach der Art und Weise, wie es ihm gefällt.

Für die Regler haben wir einen Regel-Bund, „D. U. Bowling League“ genannt. Für die Ballspieler ist eine Liga gegründet worden, und heißt: „D. U. Baseball-League“. Für die Billiardspieler ist in den drei Abteilungen des Verbandes Gelegenheit geboten, sich zu amüsieren und auch Preise zu erringen, und dieses nennen wir „Pool-Tourneement“. Für die Turner sind Turngeräthschaften vorhanden. Die hierdurch entstehenden Unkosten werden von denen bestritten, die sich daran betheiligen.

Die Vereine selbst haben Bibliotheken, viele auch allgemeine Turn- und Billiardzimmer. Die Ehrenmitglieder betheiligen sich nach Kräften an den Versammlungen der Jünglingsvereine, und auch an allen von den Jünglingen veranstalteten Unterhaltungen. Obgleich diese Unterhaltungen höchstens nur vierteljährlich veranstaltet werden, so geben dieselben dennoch gute Gelegenheit die Jünglinge kennen zu lernen, und so können die Beamten, wie auch einflußreiche Vereins-, Ehren- und Gemeindeglieder, Geschäftsleute u. s. w., gewissenhaft solche Jünglinge empfehlen, welche Arbeit, besonders verantwortliche Beschäftigung, suchen und mit vollem Rechte zu erlangen hoffen, durch das dazu bestimmte und eingeführte, von dem Diözesan-Verband geleitete Bureau, bekannt unter dem Namen: „Bureau of Employment Division of the D. U. of Catholic P. M. C. of Chicago, Ill., Headquarters at Rooms No. 1003-1005, Schiller Block, 64 W. Randolph Street, Chicago, Ill., Jos. P. Zimm, Attorney & Counselor at Law, Manager. Dieser junge Rechtsanwalt und Advokat ist ein Ehrenmitglied des St. Edward Jünglings-Vereins. Er gibt sich viele Mühe, den Jünglingen behilflich zu sein, und opfert freiwillig viel von seiner Zeit für diese so lobenswürdige Sache.

Geben wir den Jünglingen Unterhaltung unter ihresgleichen, und sie werden fern bleiben von den P. M. C. A. und anderen gefährlichen Plätzen. Besorgen wir ihnen nach Kräften lohnende Arbeit, mit günstiger Aussicht für die Zukunft, wobei ihnen Gelegenheit zur Entwicklung ihrer Talente geboten wird, und besonders, wobei sie ungestört den Tag des Herrn heilig halten können, dann können sie später starke Familien christlich erziehen, und sie werden auch freigiebig beitragen zu allen guten Zwecken und mithelfen, „Alles zu erneuern in Christo.“

Achtungsvoll,

Der Präsident des Diözesan-Verbandes,

Rev. E. A. Knur.



## Mittheilungen aus der Central-Stelle.

### Komitee für Soziale Propaganda:

Verh. Rev. G. W. Seer, Dubuque, Ia.

Vic. Gouner, Dubuque, Ia.

Joseph Freh, New York.

Rev. Joseph Soentgerath, Columbus, O.

Rev. Theo. Hammeke, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siedenburg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

F. P. Kenkel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Geschäftsführer der Central-Stelle, H. B. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an

Central-Stelle des Central-Vereins,  
18 E. Sixth St., St. Louis, Mo.

### Gaben für das Studienhaus.

Früher erhalten: \$74.85. Festauschuss der 56. Gen.-Vers. des C.-V., Chicago, Ill., John Mayers, Schatzmeister, \$200.00; Hermann Thielen, \$1.00; Joseph Niehaus, Sr., \$1.00, beide in Melrose, Minn., durch Georg Sietzle. Zusammen \$276.85.

„Ceterum censeo, schafft das Studienhaus bald, wenn auch noch so klein! Schafft Gelder, um Laienredner und Organisatoren zu bezahlen!“ Eine von Ueberzeugung diktierte Aeußerung aus den Reihen des Klerus.

Herr Peter W. Collins, Intern. Sekretär der Gewerkschaft der elektrischen Arbeiter, hat seine Kräfte als Redner der Central-Stelle zur Verfügung gestellt und gedenkt Hand in Hand mit dieser zu arbeiten. „I have a date for December 3rd at Aurora, Ill., schrieb uns Herr Collins unlängst, „and would suggest that you write to. . . . so that you may include this among the list of dates that you would receive.“

Vater F. Siedenburg, S. J., von der Loyola Universität zu Chicago, ein Mitglied des Komitees für Soziale Propaganda, hielt am 9. Nov. im „Irish Fellowship Club“ zu Chicago einen Vortrag über „Katholische soziale Aktion in Europa“, und verglich dieselbe mit der in Amerika. Drißen, erklärte er, würde solche gründlicher als in Amerika ausgeführt und der durchschlagende Erfolg sei hauptsächlich auf geregelte Organisation zurückzuführen, welche letztere gerade den amerikanischen Katholiken fehle. Redner rief zum Zusammenwirken aller kath. Gesellschaften, Clubs und Gemeinden, um das Werk erfolgreicher zu gestalten.

“According to an account of your latest pamphlet in the current number of the Knights of St. George, schreibt uns ein Vereinsmann aus Pennsylvania nach dem Erscheinen der Broschüre „Freemasonry and Christianity“,

“The Central Verein should be commended for the reliable authority they make the basis of their articles. I am sorry to say, however, that only about one sixth of the Catholics of this city know of the existence of the Central-Verein.“

Bietet sich da nicht den Mitgliedern des C.-V. durch Ueberreichen der genannten Broschüre an Nichtmitglieder eine passende Gelegenheit deren Aufmerksamkeit auch auf die anderen Broschüren, Penny-Blätter, Flug-Blätter sowie auf die Gesamtbestrebungen des C.-V. und der Central-Stelle zu lenken?

### Für Ketteler- und Windthorst - Säkular - Feiern.

Rednern, die sich auf eine Ketteler- oder Windthorstrede vorzubereiten haben, und jenen, die eine vortreffliche Biographie dieser großen Männer auf dem Gebiete der christlichen Sozialreform lesen wollen, sind die beiden Ketteler - Broschüren (Forschner und Mundwiler) und die Biographie Windthorst's von Dr. Ed. Hüsgen (man siehe das Bücherverzeichnis der C.-St. bestens zu empfehlen. Die Ketteler - Broschüre von Mainzer Prälaten Forschner wurde schon früher in diesen Spalten erwähnt. Es sei daher hier auf die neuere Biographie Ketteler's hingewiesen: Bischof v. Ketteler als Vorkämpfer der christlichen Sozialreform, von Johannes Mundwiler, S. J., (Preis 49 Cents, portofrei). „Wir kennen kein Buch, so rezensiert ein deutschländisches Blatt dieses neueste Werk über Ketteler, „das die soziale Arbeit und das soziale Programm Ketteler's so vollständig und anschaulich vor Augen führt wie die vorliegende Schrift. . . . Da Ketteler die Gabe hatte, auch schwierige Fragen klar und anschaulich zu entwickeln, und hier die herrlichsten Stellen aus seinen Schriften in trefflicher Auswahl ganz wörtlich angeführt werden, so dürfte diese soziale Biographie berufen sein, nicht allein als Wegweiser für die soziale Arbeit zu dienen, sondern auch für jeden christlichen Arbeiter ein soziales Lesebuch voll der reichsten Belehrung und tröstlichster Erbauung zu werden.“

Die Biographie Windthorst's ist eine Volksausgabe des vor vier Jahren zuerst erschienenen ersten großen und umfassenden Werkes aus der Feder Dr. Ed. Hüsgen's, das allseitig mit freudiger Begeisterung aufgenommen wurde. Der Verfasser hat das Werk für die Neuauflage durchgesehen und verbessert. Im Hinblick auf die am 17. Januar 1912 bevorstehende Säkularfeier des Geburtstages Windthorst's hat der Verlag au bielsach geäußerten Wunsch hin die Neuauflage zu einer Volksausgabe gestaltet, die gleichzeitig als eine Geschichte des Centrums und des Kulturkampfes betrachtet werden muß. Der Preis dieser Volksausgabe (37 C., 148 Abbildungen und Titelblatt nach einer Zeichnung Albrecht Dürers) beträgt \$1.65 postfrei.

—0—

### Ermunterndes Beispiel eines Bischofs.

Der hochw'lte Bischof Hoban von Scranton, Pa. empfing, nachdem er kurz zuvor durch den hochw. C. J. Goedel von Wilkes-Barre einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Staats-Verbandes von Pennsylvania unterbreitet erhielt, nicht nur den Organisator des Verbandes in zuvorkommendster Weise sondern ersuchte jenen auch, ihn zum nächsten Vortrag einzuladen. Er werde auch, erklärte er, die vielen deutschsprechenden Katholiken, welche die Kathedral als ihre Pfarrkirche betrachten, auffordern, dem Volksvereine beizutreten. — Seinen Priestern hat der hochw'rdigste Bischof, der eine gute soziale Bibliothek besitzt, das Studium der sozialen Frage, der Volkswirtschaft und des Sozialismus dringend empfohlen. Der hochw'lte Bischof liest übrigens auch, wie versichert wird, regelmäßig das „C. B. & S. J.“ mit großer Interesse.

—0—

### Bundle Rates.

Für 50 und mehr Exemplare des Central-Blatt & Social Justice, an ein und dieselbe Adresse expediert, gelten von nun ab folgende besondere Raten.



10 Geste einen Monat \$2.50; jedes weitere Geste 50 pro einzelnes Exemplar 5 Cents.

60 Geste auf ein Jahr \$30; jedes weitere Geste über 60 auf ein Jahr 60 Cents.

Diese „Bundle Rates“ gelten aber nur, wenn sämtliche Geste, 50 oder darüber, an ein und dieselbe Adresse versandt werden. Der Empfänger vertheilt die Geste selbst, oder läßt sie vertheilen, etwa in der Vereins-Versammlung, oder nach dem Hochamt am Sonntag, durch einen Schulknaben oder auf irgend eine andere passende Weise. Vereins-Sekretäre, Vertrauensmänner und Geistliche werden sich dieser Preis-Begünstigung bei Partie-Bezügen in vortheilhafter Weise bedienen können.

### Wer hilft mit?

Ein Vorschlag eines hochw. Hrn. Geistlichen im State New York, der die Broschüre der C.-St.: *Freemasonry and Christianity*, für werth hält, an sämtliche Geistliche des Landes und an alle Mitglieder des C.-B. gesandt zu werden, sei hiermit den Vereinen und Verbänden des C.-B. und bestergerstellten Mitgliedern in Erwägung unterbreitet. Der hochw. Herr schrieb:

Central-Bureau of the Central-Verein,  
St. Louis, Mo.

Gentlemen:—

Your Timely Topics Series No. 1, *Freemasonry and Christianity* is a very valuable pamphlet. I suggest that we devise some means of forwarding a copy to every priest in the U. S. Perhaps the various treasuries of the societies affiliated with the Central-Verein might be drawn on to the expenses necessary for sending a copy to every member of the Central Verein and affiliated societies. With best wishes, I am

Yours respectfully,

Nach dem Catholic Directory 1911 zählt man 17,411 Geistliche in diesem Lande. Die Unkosten, die Broschüre an diese Adressen zu senden, würden sich etwa \$500 belaufen:

Druck 17,000 Exemplare.....	\$177.50
Couberts .....	29.75
Adressieren .....	75.00
Porto .....	170.00

\$452.25

Nach diesem Maßstabe berechnet würden die Unkosten, das Geste an die etwa 100,000 Mitglieder des C.-B. zu senden, sich auf etwa \$2647 stellen, nicht mit eingerechnet, die Unkosten die Adressen der Mitglieder zu erlangen.

Wer hilft mit, den Vorschlag des hochw. Herrn auszuführen?

—0—

### Ein neues Flugblatt (frei) für Farmer.

An sämtliche Sekretäre der dem C.-B. angeschlossenen Vereine auf dem Lande wurden im verg. Monat mehrere Exemplare des 7. Flugblatts der C.-St.: *Gesellschaftliche Hilfe oder Cooperation*, gesandt. Das Flugblatt bietet ein Beispiel gemeinsamen Handelns im Vortheil der Landbevölkerung und bringt praktische Anleitung zur genossenschaftlicher Hilfe (Selbsthilfe). Das Flugblatt steht den C.-B.-Mitgliedern auf dem Lande in beliebiger Anzahl kostenfrei zur Verfügung. Die darin enthaltenen Vorschläge sollten in der Vereinsversammlung besprochen werden.

Ein interessantes Beispiel, von welchem Vortheil für die Landbevölkerung sein kann, die Vorschläge

der Central-Stelle auszuführen, möge hier folgen. Man wird sich erinnern, daß im verg. Vereinsjahr ein Flugblatt an die Sekretäre auf dem Lande gesandt wurde, in dem die Vereine aufgefordert wurden, Vortragskurse für Farmer unter Mitwirkung Sachverständiger zu veranstalten. Dies hat man in Rogers, Minn., gethan und Hr. Max Nelles berichtete darüber auf der jüngst abgehaltenen Staatsverbands-Versammlung von Minnesota. Der Bericht, der im Wanderer vom 5. Okt. 1911 erschienen ist, lautet: „Jrgend so ein Siebengeschleier hat das Wort erfunden: Die dünnsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln. (Seiterkeit.) Wenn der Recht hätte mit seiner Behauptung, dann wären wir Farmer in Rogers und da herum früher außerordentlich kluge Leute gewesen. Wir bauten Kartoffeln, daß es nur so eine Art hatte. Aber wir kamen nicht vorwärts damit. Da fiel es uns ein, mal so einige gelehrte Manschettenbauern von der Versuchstation kommen zu lassen.... Und das Resultat? Heute ist das kleine Rogers der drittgrößte Kartoffelmarkt! Jetzt sind wir also, nach dem Sprichwort, von den Professoren der Versuchstation zu dummen Bauern gemacht worden. (Seiterkeit.) Der eine von den Herren setzte uns.... auseinander, daß wir zu viele Sorten Kartoffeln bauten. Darum fanden wir keinen Markt.... Nach ihm nahm uns sein Kollege in die Kur. Der erzählte uns Dinge über den Nährwerth des Bodens, über dessen chemische Zusammensetzung, über Düngung, Raubbau, Rotation und andere schöne Dinge, daß uns die Augen übergingen. Aber recht hat er gehabt und wir befolgten seine Anweisungen und haben es wahrlich nicht zu bereuen.... Und wo sich unsere Vereine der Sache annehmen und so mithelfen an der Hebung der Landwirthschaft in ihrer Gegend, ist das doppelt gut und schön. (Beifall).“

Beachtenswerth ist noch, daß der Erfolg der Rogers Farmer durch Zusammengehen, durch gemeinsames Handeln erzielt wurde. Durch vereintes Handeln wird auch der Erfolg in der Ausföhrung der im 7. Flugblatt angegebenen Winke gesichert sein. Man bestelle das Flugblatt per Postkarte und lese es sorgfältig durch.

—0—

### 8. Flugblatt der Central - Stelle.

Das 8. Flugblatt der Central - Stelle, betitelt *Früh einkaufen! Shop early!* wurde Mitte November an sämtliche Sekretäre der Vereine des C. - B. in den Städten in mehreren Exemplaren zur Vertheilung an die Vereinsmitglieder versandt.

Das Flugblatt ist eine Anregung, die Weihnachts-Einkäufe frühzeitig zu besorgen. Eine Zeichnung, die einen Kaufmann darstellt, der eben ein Anschlag-Schild, enthaltend die Worte: *Do your Christmas Shopping Early*, hergestellt, veranschaulicht den Zweck des Flugblattes treffend auf den ersten Blick.

„Es handelt sich bei dieser Aufforderung, heißt es u. a. in dem Flugblatt, „um eine Forderung wahren sozialen Geistes und nicht bloß um einen „fad“, einen willkürlichen Vorschlag mehr oder minder wohlmeinender Menschenfreunde. Eine Forderung sozialer Gerechtigkeit und Nächstenliebe gegenüber dem Heer von Verkäufern und Verkäuferinnen, denen die Vor-Weihnachtszeit und die Weihnachtstage selbst eine Zeit der Ueberanstrengung, ja der Qual wird, anstatt zu einer Zeit der Freude. Und deshalb hat auch unser Central-Verein heute auf seiner Chicagoer Versammlung seinen Beschlüssen den folgenden einverleibt:



„Im Interesse der Kaufleute sowohl als auch ganz besonders der Verkäufer und Verkäuferinnen soll hingewirkt werden auf die Wiedung einer sog. Käufermoral. Einkäufe z. B. besorge man an Wochentagen, so daß den Ladeninhabern und Ladenangestellten die Sonntagsruhe ungeschmälert bleibt. Die Ladenbesitzer bitten wir um frühen Ladenschluß am Vorabend von Weihnachten und bitten zugleich die Käufer, insbesondere die Damenwelt, darin ihre Mithilfe zu leisten durch frühzeitige Erledigung ihrer Einkäufe.“

In dem mit dem Flugblatt folgenden Zirkularbrief wurde an das Beispiel der d. L. Vereine von Dubuque, Ia., erinnert, die im vergangenen Jahre, unterstützt durch andere Vereinigungen, z. B. die der Retail Clerks' Union, durch einen Beschluß, in dem das Publikum ersucht wurde, seine Weihnachts-Einkäufe früh zu besorgen und einen Aufruf an die Geschäftsleute und Storekeepers, ihre Läden um 6 Uhr am Vorabend vor Weihnachten zu schließen, viel zum Erfolg der „Shop-Early“-Bewegung in jener Stadt beigetragen haben. (C. B. & S. J., Jan. 1911, S. 216.) Wenn richtig verwertet, sind Flugblätter ein kräftiges Mittel, mitzuhelfen, die Beschlüsse des C. - B. auch in die That umzusetzen.

— 0 —

### Die Sonntagsheiligung ein Stück sozialer Reform.

Als 7. Heft der im Verlage der Central - Stelle erscheinenden Broschürenreihe ist soeben eine Abhandlung P. Augustin Lehmkühls, S. J., über „Die Sonntagsheiligung, ein Stück sozialer Reform“ erschienen. Der Verfasser hebt die Sonntagsheiligung mit Recht als einen Hauptpunkt in der Lösung der sozialen Frage hervor, als eines der wirksamsten Mittel, der Anschauung Anerkennung zu verschaffen, daß zur Heilung der sozialen Uebel unserer Zeit die Rückkehr zu Gott und seinen Gesetzen nöthig ist. In der Sonntagsheiligung erblickt der Verfasser ein Band, das hoch und niedrig vereint. Er fordert die staatlich geschützte Sonntagsheiligung als eine pflichtmäßige Sorge für das öffentliche Wohl. Die Verkümmern des Rechtes des Arbeiters auf Sonntagsruhe hat schon Bischof Ketteler in seiner Arbeiterpredigt im Juli 1869 als „ein wahrhaft himmelschreiendes Verbrechen am Menschengeschlechte“ gebrandmarkt und Kardinal Gibbons hat noch vor kurzem in seinem Hirtenbriefe, bei seinem Doppeljubiläum erlassen, die Sonntagsheiligung als eines der National-Uebel Amerikas bezeichnet. Die Beobachtung bestätigt, daß die Sonntagsarbeit und Sonntagsheiligung auch hierzulande immer weiter um sich greift, zum physischen, moralischen und sozialen Schaden des Volkes. Die Broschüre ist daher recht zeitgemäß und wird manchem einen neuen Gesichtspunkte über Sonntagsruhe und -heiligung eröffnen. Ein Anhang zu der Broschüre weist auf amerikanische Verhältnisse hin.

Die Sonntagsheiligung ein Stück sozialer Reform, von Augustin Lehmkühl, S. J., Preis 5 Cents; 50 Cents das Duzend; \$4.00 das Hundert.

— 0 —

### Bericht des Organizers.

Die geplante Reise durch den Staat New York Ende Oktober mußte ich aufgeben, denn etliche Tage vor der Abreise erkrankte ich an Rungenentzündung, und bin jetzt langsam am Genesen, und hoffe in etlichen Wochen wieder ganz hergestellt zu sein.

Obwohl ich an das Haus gefesselt bin, so habe ich doch etwas geleistet für die Central - Stelle. In der

letzten Woche sandte ich freie Flugblätter an alle Vereine des Staates und vertheilte dieselben auf folgende Weise: Brooklyn, 5. Flugblatt, Rochester 2. Flugblatt, Albany, 6. Flugblatt, New York, 1. Flugblatt, Syracuse, 3. Flugblatt und Leaflet I., Shenectady, 3. Flugblatt. An alle Lokal - Verbände sandte ich das 6. Flugblatt. Ferner wurde an jeden Verein ein Zirkular gesandt, in welchem dieselben ersucht wurden, die Central - Stelle nach Kräften zu unterstützen durch freiwillige Beiträge, durch Ankaufen der Bücher und Schriften der Central - Stelle und durch Abonnieren auf das Central - Blatt & Social Justice.

Sodann ließ ich mir 500 Flugblatt 8 („Früh einkaufen“) zur Vertheilung an die Vereine in Buffalo schicken. Der Lokal-Verband von Buffalo hat in dieser Richtung eine Propaganda begonnen und diese Flugblätter sind uns sehr willkommen.

Im Januar werden in allen Städten und Ortschaften im Staate Ketteler - Windthorst - Feiern abgehalten. In den Städten werden die Lokal - Verbände die Vorbereitungen treffen und in den Ortschaften werde ich die Sache besorgen. In meinem nächsten Bericht werde ich in der Lage sein, eine vollständige Liste der Versammlungen zu veröffentlichen.

Allois Werdein, Organizador.

— 0 —

### Schule zur Heranbildung katholischer Redner über die Soziale Frage eröffnet.

Am Montag den 6. November eröffnete die „Laymen's League for Retreats and Social Studies“ in den Räumlichkeiten der Fordham Law School, 140 Nassau St., New York City, die bereits in einer am 7. Mai in Carnegie Hall gehaltenen öffentlichen Versammlung angekündigte Schule für soziale Studien. Der geistliche Direktor der Liga, der hochw. L. J. Shealy, S. J., führte den Vorsitz in der ersten Sitzung und wird die Arbeit des ersten Semesters leiten. Vorträge finden zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags abends 8 Uhr statt. Unterrichtsgegenstand für das erste Jahr ist, Der Sozialismus. 24 Vorträge bilden den Kursus: a) Socialism in its principles is irreligious and immoral, 12 Vorträge von Rev. Terence J. Shealy, S. J.; b) Socialism's appeal to the workman is delusive and dangerous, 6 Vorträge von Rev. John M. Ryan; c) Socialism in its proposals is impracticable and impossible, 6 Vorträge von Thomas J. Woodlock.

Zweck der Schule ist, darzulegen, daß in christlichen Grundsätzen Heilung für die sozialen Schäden der Gegenwart zu finden ist, und ein Korps von tüchtigen Rednern über soziale Fragen heranzubilden, die dann Vereinen und Gemeinden zur Verfügung gestellt werden können. Die Nothwendigkeit einer solchen Schule hat das Komitee für soziale Propaganda des C.-B. längst erkannt. Bereits in der im Januar dieses Jahres in Chicago abgehaltenen Komiteeversammlung hatte man klar entworfene Pläne für die Gründung und Führung einer solchen Anstalt, eines Studienhauses, ausgearbeitet vorliegen. Die General-Versammlung des C.-B., gehalten im September in Chicago hat nun diese Pläne gutgeheißen. — Die Eröffnung der School for Social Studies in New York beweist wiederum von neuem und aufs kräftigste, wie richtig der Beschluß des C.-B. ist, durch Errichtung seines eigenen Studienhauses, in dem u. a. Redner, die den



ischen oder des Englischen, oder beiden Sprachen  
tig sind, ausgebildet werden sollen für die dem C.  
angeschlossenen Vereine, um dem auch in deutschen  
ms- und Gemeinde-Kreisen herrschenden Redner-  
mangel abzuhelpen. Möge auch der Central-Verein in  
allzu ferner Zeit von der Eröffnung seines eige-  
Studienhauses, in dem auch die Central-Stelle  
dauernde Unterkunft finden soll, berichten können.  
braucht bloß ein wenig thatkräftigen Opfergeist.  
in Hand ans Werk, wenn der Aufruf, der die  
Anleitung von Geldern einleiten soll, in der nächsten  
bergeht!

— 0 —

### Catholic Social Guild, England.

Die zweite Nummer des Quarterly Bulletin, Organ  
Catholic Social Guild von England, im Oktober  
enen, lenkt die Aufmerksamkeit der Leser zu An-  
der Nummer darauf, daß der Erfolg der Guild  
dem Verkauf ihrer Drucksachen abhängig ist. Trifft  
nicht auch zu in Ermangelung von erhöhten Mit-  
schafsbeträgen in Sache des Central-Vereins und  
Central - Stelle?

cannot be too vividly realized, heißen die An-  
swerte in dem gen. Bulletin, "by members and  
ated societies that the success of the Guild is  
wed in the successful selling of its publica-  
Therefore they can hardly find a more profit-  
way of furthering the aims of the Guild than  
ncouraging the sale of the penny pamphlets  
at No. 13) and of the sixpenny series of  
olic Studies in Social Reform, the first two  
bers of which are reviewed in this issue. The  
1 Edition of Devas's "Political Economy" has  
received with favour, and so far the sales are  
actory. It is particularly desired to draw the  
tion of Branches and Study Circles to this use-  
sphere of activity...."

Wie wichtig erscheint nicht, in diesem Lichte betrach-  
was Amt des Vertrauensmannes der C.-St. und  
rege Unterstützung sollte man ihm nicht entgegen-  
en in seinem Bemühen, die Schriften und Bücher  
C.-St. zu verkaufen. Die im Bulletin besprochene  
gabe des Werkes Devas über „Volkswirtschaft“  
eine billige Volksausgabe, die auch in der Bücher-  
der C.-St. verzeichnet ist (\$1.13 portofrei). Die  
Catholic Social Guild hat ferner soeben eine englische  
rsetzung des Hirtenbriefes des Cardinals Mercier  
die Pflichten des Ehelebens (6. Heft der Broschü-  
re der C.St.) herausgegeben: The Duties of  
ugal Life.

— 0 —

### Erfolg des Distrikts-Verbands I. der Kath. Union von Mo.

Der erbärmliche Zustand des St. Louiser Armen-  
hofes bildete den Inhalt einer vom Distrikts-Ver-  
I. der Kath. Union von Mo. dem Mayor der  
St. Louis unterbreiteten Beschwerde. Umge-  
wurde nicht nur für die Mittheilung gedankt, son-  
auch sofortige Abhilfe zugesagt. In der am 6.  
nber stattgehabten monatlichen Versammlung  
der hochw. A. Sappe, Creve Coeur, über „Packet-  
Engerer Anschluß an die Central-Stelle wurde  
offen, die Nothwendigkeit eines systematischen Ar-  
programmes, der praktischen Ausführung der  
ral-Vereins- und Staatsverbands-Beschlüsse be-

tont. Weiter wurde angeregt, für eine geregelte Seel-  
sorge der 1500 — 2000 jeweils für 3 Monate in den  
Jefferson Barracks nahe der Stadt liegenden Rekruten  
zu agitieren.

— 0 —

### Die Ryan'sche Broschüre

über den gesetzlichen „Mindestlohn“, betitelt: A Mini-  
mum Wage by Legislation (Brochure IV. der Schrif-  
ten der C.-St.) verdient die weiteste Verbreitung unter  
Vereinsmitgliedern und dem hochw. Klerus. „Tychi-  
kus“, einer der bekanntesten Mitarbeiter der deutschen  
katholischen Presse unseres Landes, veröffentlicht im  
„Gerold des Glaubens“ (St. Louis) einen über zwei  
Spalten langen Aufsatz über „Mindestlohn“, mit Zu-  
grundelegung der Ryan'schen Broschüre. Der Verfasser  
behandelt diese Frage in interessanter selbständiger  
Weise. Ueber die Broschüre im besonderen schreibt er:  
„Die . . . Schrift bildet einen sehr beachtenswerthen  
Beitrag zur Lösung der akuten Arbeiterfrage. Es lohnt  
sich der Mühe, dem aufmerksamen Lesen dieser Schrift  
einige Stunden der Ruhe zu widmen. Man sieht da-  
raus, was ein namhafter katholischer Soziologe, der  
zudem Priester und Seminarlehrer ist, über die Be-  
fugnisse und Pflichten des Staates zugunsten der  
wirthschaftlich Schwächeren und von Hochmögenden Be-  
drängten denkt und ausspricht. . .“ Der Aufsatz Ty-  
chikus ist zugleich eine Vertheidigung der Forderung  
des Mindestlohnes und eine Anerkennung der Ryan's-  
chen Broschüre.

Der Absatz dieser Broschüre war bisher nicht der,  
wie man ihn für eine solche Schrift hätte erwarten dür-  
fen. Ein Beispiel, wie man über die Broschüre in an-  
deren Kreisen denken, liefert ein Arzt in Glas-  
gow, England, der uns seine Bestellung auf die  
Broschüre sandte und dabei bemerkte: „I saw it no-  
ted in this week's „Catholic Times“ (Liver-  
pool).“ Die Vereine des C.-V. sollten es sich zur  
Aufgabe machen, die Broschüre die weiteste Verbrei-  
tung zu geben.

— 0 —

### Diözesan-Verband d. k. Vereine in Nord-Dakota gegründet.

Auf Einladung des katholischen Vereins von Man-  
dan, N. D., kamen am 7. Nov. aus allen Theilen der  
Diözese Bismarck Delegaten zusammen, um Stellung  
zu nehmen zur Gründung eines Staatsverbandes für  
Nord-Dakota. Schon tags zuvor waren die Delegaten  
der verschiedenen katholischen Vereine erschienen zu  
einer kurzen Vorbesprechung unter dem Voritze des  
hochw'ten Hrn. Bischofs, Vincenz Wehrle, D. S. B.  
Erschienen waren von der hochw. Geistlichkeit außer  
dem hochw'ten Bischof der hochw. Generalvikar Gilt-  
ner von der Diözese Bismarck, hochw. Herr General-  
vikar Becker von der Diözese Fargo, P. Martin, D. S.  
B., P. Peter, D. S. B., von Bismarck; P. May, D.  
S. B., von Strasburg; Rev. Grötschel von Dickinson,  
Rev. Seitzer von St. Anthony, P. Bonaventura, D. S.  
B., von Garrison; P. Moriz, D. S. B., und P. Lo-  
renz, D. S. B., von Richardton, sowie die verschiedenen  
Vertreter der katholischen Vereine, so daß ungefähr 150  
Theilnehmer zu den Berathungen sich eingefunden  
hatten.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein leviitiertes  
Gochamt. Auf Antrag des hochw. P. May, D. S. B.,  
wurde vorderhand ein Diözesan-Verband gegründet.



weil, wie der hochw. Herr erklärte, die Zeit noch nicht günstig sei, einen Staatsverband zu gründen. Diesem Antrag stimmten auch alle Delegaten zu. Ferner wurde beschlossen, jedes Jahr einen Katholikentag abzuhalten, wozu alle Vereine des Staates eingeladen werden sollen. Die Ehre des ersten Katholikentages fiel Mandan zu, sowie auch die Vorstandschast des Verbandes für dieses Jahr. Der Vorstand des Diözesan-Verbandes besteht aus den Herren Rif. Reßler, Präsident; Jakob Stöckler von St. Anthony und Mathias Moser von Mandan, Vize-Präsidenten; Martin Klein, Sekretär; Peter Schank, Schatzmeister.

Verschiedene Komiteen sind ernannt worden und haben seit der Tagung einen Theil ihrer Aufgabe erledigt. Der Verband führt offiziell den Namen: „Diözesan-Verband deutscher katholischer Vereine der Diözese Bismarck.“

— 0 —

### Aus dem Staate Pennsylvania.

Pennsylvania marschiert und zwar auf der ganzen Linie. Die Werbearbeit des Organistors und der getreuen Vertrauensmänner zeitigt reichliche Früchte. Immer mehr und mehr Mitglieder werden dem Volksverein zugeführt. Nicht nur die Männer sondern auch die Frauen und Jungfrauen zeigen thatkräftiges Interesse an der Bewegung. In Allentown allein zählt die Frauengruppe 91 Mitglieder — innerhalb 14 Tagen wurden 38 österreichische Frauen und Jungfrauen als Mitglieder gewonnen. In Catawauqua haben Damen die Gründung einer Frauengruppe energisch in die Hand genommen. In der vom Organistator am gleichen Orte abgehaltenen Massenversammlung war u. a. besonders die starke Betheiligung junger Männer und Jungfrauen erfreulich. Zu Allentown fand ein sozialer Kurzus statt, an dem 94 Personen theilnahmen. Eine praktische Begründung der Nothwendigkeit der Schulung boten zwei Sozialisten, deren Einwände in einer einstündigen Debatte in schlagender Weise widerlegt wurden. In Wilkes-Barre, Williamsport und Scranton fanden „Werbe“-Versammlungen statt, die durchweg vom besten Erfolg begleitet waren. Die hochw. Priester der genannten Gemeinden hatten tüchtig für die Sozial-Reform-Bewegung vorgearbeitet. In Erie, Pa., fanden mehrere gutbesuchte Versammlungen statt, in denen der Organistator mit praktischem Erfolg für die Sozial-Reform-Bewegung des C.-V. thätig war.

Die Mithrigkeit der Sozialisten, die Nothwendigkeit katholischer Freischulen und vor allem die thatkräftige Unterstützung der Reformbewegung des Central-Vereins bildeten bei der letzten vierteljährigen Versammlung des D. R. K. Stadtverbandes Philadelphia die vom hochw. Th. Sammeke behandelten Thematata. Zum Schlusse der geschäftreichen Versammlung hielt der hochw. Peter Rueppers eine feurige Anrede über den „Musterverein“, den Volksverein für das katholische Deutschland.

— 0 —

### Vortragsprogramm der d. k. Stadtföderation von St. Paul, Minn.

Das in der Oktober-Versammlung (siehe Nov.-Heft des C.-V. & S. J.) der d. kath. Stadtföderation von St. Paul, Minn., aufgestellte Vortragsprogramm — die Vorträge erstrecken sich über die Monate November bis Juli — lautet wie folgt:

November: „Die Quintessenz der sozialen Frage (Nach Dr. Hitze)“. Dieser Vortrag wurde bereits am 5. Nov. vom hochw. P. Georg Scheffold, O. S. gehalten.

Dezember: „Die christliche Sozialreform.“ (Ungrundlegung der Enzyklika über die Arbeiterfrage von Papst Leo XIII.)

Januar: Vortragskursus. Erster Abend: „Recht und Pflichten des Arbeiters“. „Grundzüge einer Arbeiterschutz-Gesetzgebung“. Zweiter Abend: „Sozialismus und Christenthum“. „Sozialismus und Trade Unions“. Dritter Abend: „Windthorst - Feiern Windthorst, das Ideal eines christlichen Bürgers. Wilhelm Emanuel von Ketteler, Bischof von Mainz.

Februar: „Licht und Schattenseiten in der staatlichen und kommunalen Politik“.

März: „Der Sozialismus als dritte Partei.“

April: „Single Tax“.

Mai: „Das Laienapostolat“.

Juni: „Bonifatius - Feier“.

Juli: „Die Bedeutung der Laien-Exercitien.“ „Mithrigkeit des Central-Vereins und des Staats-Verbandes“.

— 0 —

### Erfolg der Agitation der C.-St. gegen das Buch von Karin Michaelis.

Der von der Central-Stelle angeregte und organisierte gemeinsame Protest einer großen Anzahl der Central-Verein angeschlossenen Vereine gegen die Annahme eines sittlich verderblichen Buches von Karin Michaelis, „Das gefährliche Alter“ betitelt, in die öffentlichen Bibliotheken hat nicht nur allenthalben Widerhall geweckt, sondern auch bereits Früchte gezeitigt wie aus vielen der Central-Stelle zugegangenen Briefen hervorgeht.

Die Leiterin der St. Paul, Minn., öffentlichen Bibliothek, Helen J. McCarrie, beantwortete den Protest des St. Clemens Unterstützungs-Verein, St. Paul, Minn., übermittelten Protest folgendermaßen:

„I take pleasure in informing you that Karin Michaelis' book, „Das gefährliche Alter“ has never been added to our library and since you have called attention to it, there is no probability that it will ever be put in here. Thank you for your information in regard to the work, yours“

Henry E. Ziegler, Leiter der Chicagoer öffentlichen Bibliothek, beantwortete den Protest der St. Alphonsus Court No. 40, C. D. of J., wie folgt:

„I am in receipt of your communication advising that in the judgment of yourself and the members of your organization, Karin Michaelis' book „The Dangerous Age“ is unfit for circulation. Permit me to advise you that I am prior to the receipt of your letter, which, however, confirms us in the conclusion reached, we had taken steps to withdraw the book from circulation.“

Der IV. Distrikt-Verband der Kath. Union No. 1 ließ auf seiner Tagung am 29. Oktober den Protest von allen Mitgliedern, sowie den anwesenden hochw. Geistlichen unterzeichnen, und einer der Priester erbot sich, den hochw. Bischof um seine Unterschrift zu ersuchen.

Herr E. L. Berg, Sekretär des St. Nikolaus Vereins zu Brooklyn, N. Y., theilt mit, daß auf seinen Antrag die Diözesan Union den Protest aufgenommen und er des weiteren die engl. kath. Föderation veranlaßt habe, gleichfalls zu protestieren. Zu letztem Zwecke wurde um ein weiteres Protestformular gebeten.



Virginia M. Tutt, Leiterin der öffentlichen Bibliothek zu South Bend, Ind., theilte dem dortigen St. James-Verein mit, daß das betr. Buch sich nicht in der Bibliothek befindet, und schließt wie folgt:

"Many thanks for the society's interest in the library and always glad to know the feeling either individually or as an association for the library and its policy and the gratification of its patrons in the purchases of the library of some interest and real value to the whole public."

Der St. Josephs - Unterstützungsverein zu La Crosse, Wis., berichtet, daß Präsident und Sekretär die Gelegenheit einem der Bibliotheks-Truſtees unterbreitet haben, der sofort versicherte, daß, wenn dieses Buch vorhanden, er es aus der Bibliothek entfernen ließe.

Am 5. Nov. abgehaltenen Versammlung des Young Men's Catholic Clubs in New York wurde beschlossen, Protest gegen das Buch einzulegen.

Martha A. Countryman, Librarian, Public Library, Minneapolis, Minn., antwortete Hrn. P. J. von Virchow, Sekretär des St. Joseph Unt.-Ver., u. a. wie folgt:

"I write to assure you that we have not the book either in German or English or Scandinavian, and have no intention of purchasing it. I am very much obliged to you for calling my attention to the nature of the book."

Diese sowie viele andere Zuschriften an die Central-Stelle lassen erkennen, wie berechtigt einerseits der Protest ist; andererseits aber auch, was durch organisierte Arbeit erzielt werden kann.

Beß Geistes Kind Karin Michaelis, die Verfasserin des Buches „Das gefährliche Alter“, gegen das die Central-Stelle die kath. Vereine aufgerufen hat, ist, wie es daraus, daß sie eine Versicherung gegen Ehebruch gegründet hat. Kann man sich eine schwerere Verurteilung der Frauenwelt denken, als sie in diesem Buch schamlosen Pläne liegt? Von dem Begriff der modernen Weiber gar keine Ahnung mehr haben.

Daß auch andere Kreise sich in abfälliger Kritik über das Buch „Das gefährliche Alter“, bezw. dessen Verfasserin ergeben, beweist neben den in dem Protestbriefen angeführten Urtheilen, auch eine im Metrograph Magazine erschienene Kritik, die u. a. folgende enthält:

"In any rate, no man could be more flat footed, could make bolder assumptions of indecency with corresponding force of charm, than the authoress of 'The Dangerous Age', into the ripe atmosphere of which novel all the fore-mentioned is intended to lead the reader gently but surely."

0

### Was hätte sein können.

Im „Pastoralblatt“ veröffentlichte Rev. W. Gachner über den alten Garde letzten einer, einen an die junge Generation gerichteten Ruf: „Optimismus und Pessimismus“, der sie warnen soll, einmal davor, sich entnervt zu lassen, wenn der alte Uhu „Pessimismus“ schreit: „Es hilft ja doch nichts!“, dann aber auch vor Selbstsucht. Man hat in Amerika in jüngster Zeit, wie Rev. Gachner, „auch eine sog. soziale Aktion eingeleitet, um das Volk über die alles beherrschende Sozialfrage aufzuklären, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, die immer mehr sich erweiternde Lust zu überwinden, die sozialen Gegensätze auszugleichen. Namentlich es der Central-Verein, der auf diesem Wege die Hand energisch an den Pflug gelegt und in die Zukunft und in Schrift durch speziell befähigte Männer eingreifen sich entschlossen hat. Mit Begeisterung,

wie sie dem Optimismus eigen ist, gehen diese Sozialreformer ans Werk. Aber da kommt auch schon, wie immer, wenn das „Vorwärts“-Kommando erschallt, der alte Uhu, Pessimismus genannt, und krächzt dazwischen: „Es hilft ja doch nichts!“ . . . . . Mögen diejenigen, welche für eine gute und gerechte Sache eintreten, und kämpfen, niemals durch solche pessimistische Redensarten sich irre machen lassen! Das ist nicht die Stimme Gottes — die lautet ganz anders. „Kämpfe aus allen Kräften für die Gerechtigkeit, heißt es im Buche Ecclesiasticus, „Kämpfe für die Gerechtigkeit bis in den Tod, so wird Gott wider deine Feinde für dich streiten.“ Wer für eine gerechte Sache eintritt und kämpft, hat also allen Grund optimistisch zu sein; denn Gott kämpft mit ihm und für ihn. Und „wenn Gott mit uns ist, wer kann dann wider uns sein?“

Rev. Gachner weist dann auf die schweren Kämpfe der achtziger und neunziger Jahre hin, wie aussichtslos die Sache der Pfarrschule in Wisconsin schien zur Zeit des Bennett-Kampfes; wie gar mancher verzagte, als der Kampf um die Pfarrschule im katholischen Lager ausbrach; wie der Pessimismus umging, als sich zeitweilig alles zu Gunsten des „Amerikanismus“ zu wenden schien. Und doch endeten alle diese Kämpfe mit einem Siege der gerechten Sache.

Im Anschluß an das im Pastoralblatt gesagte schreibt der Wanderer mit Bezugnahme auf die Thätigkeit des C. V. und dessen Organ, das C. V. & S. Z.: „Wir besitzen in unserer Registratur eine große Anzahl von Zeitungsausschnitten mit Vorschlägen aus den Reihen der „alten Garde“, die, wenn auch zum Theil in anderer Form, das Gleiche bezweckten, was der Central-Verein in den letzten paar Jahren ins Werk setzte — aber jedes mal kam der lähmende Pessimismus und warf die besten Anregungen über den Haufen. So liegen vor uns mehrere Artikel, die Rev. Gachner im Januar 1894 in der damals von Hrn. Schultheis redigierten „Columbia“ schrieb, und in denen er nichts mehr und nichts minder vorschlug, als was wir heute in unserem Central-Blatt & Social Justice besitzen. Als wichtigste Aufgabe des von ihm vorgeeschlagenen Centralorgans bezeichnete er „die Stellungnahme zur Sozialen Frage, die sich überall aufrollt, und an der wir Katholiken nicht vorübergehen können. Dieses — so fährt er fort — um so weniger, da gerade die Katholiken die bewährtesten Führer und die besten Mittel zu einer gesunden Lösung dieser verwickelten Frage für sich haben. Sollen wir die Welt um uns immer tiefer in den Sumpf des Sozialismus und Anarchismus sinken sehen können, ohne helfend mit Rath und That einzugreifen? . . .“ „Die Stellung eines Redakteurs an einer solchen Schrift, heißt es in einem anderen Artikel, „wäre wichtiger und fruchtbringender als die eines Universitäts-Professors.“

„Ich würde den Vorschlag des hochw. Herrn Dechanten Gachner mit Freude begrüßen, antwortete alsbald ein Mitarbeiter des seitdem eingegangenen „Kath. Familienblattes“, „wenn derselbe ausführbar wäre, was leider Gottes nicht der Fall ist.“ „Ich habe, schreibt er weiter, „im Laufe des letzten Jahrzehntes das katholische Vereinswesen dieses Landes und unsere kath. Vereinsmänner nach allen Seiten hin gründlich kennen gelernt und bin dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß dem größten Theil unserer Vereinsmänner das richtige Verständnis für eine eigene Fachzeitung abgeht, die . . . ausschließ-



lich belehrend und unterweisend auf ihre Leser einwirken wollte. Für eine solche Zeitschrift, selbst wenn sie... von einem Dr. Hise, einem Dr. Razingher oder einem Dr. Hansjakob redigiert würde, ist in unserem sensationslüstigen und neugierigkeitslüsternen Amerika leider kein Feld."

"Joseph Hock, der im Jahre 1869 in Buffalo seine „Kath. Central-Zeitung“ gründete und sie nach zwei Jahren eingehen sehen mußte, und Rev. Schwenniger, dessen „Vereinsbote“ das gleiche Schicksal fand, könnten das bestätigen, meint der „Wanderer“. „Andere waren der gleichen Ansicht, und so fiel der Vorschlag, gleich so manchem anderen, den man in alten Jahrgängen unserer leitenden katholischen Blätter findet, ins Wasser. Und doch hätte damals das Wagnis eben so gut wie später unternommen werden können, und wir wären dann heute um ein gut Stück Weges weiter. Mit dem „richtigen Verständnis“ hapert es auch heute noch, aber von selbst kommt das nicht. Gerade darum ist ein Organ nötig, das die Bekararbeit besorgt und das das Interesse an den sozialen Bestrebungen systematisch wach und rege erhält."

Halten wir uns also den bösen Gejellen (Pessimismus) vom Leibe, schreibt dazu Hr. F. P. Kerkel in der „Amerika“, daß seine Lauge nicht die junge Rode wieder vernichte, die wir nicht ohne Opfer gepflanzt und gewässert haben.

— 0 —

## Central-Stelle.

### Quittung über eingelaufene Gelder.

Früher quittiert	\$774.40
Jos. Fren, New York, N. Y., Schrift.	1.00
Jos. G. Doran, Providence, R. I., Abonnement u. Bücher	3.35
Wm. Guelster, Vert., St. Louis, Mo., Abon. u. Bücher	6.10
Rev. John B. Kessel, S. J., Mantato, Minn., Bücher u. Schrift.	4.12
Rev. J. L. McDermott, D. M. J., Lowell, Mass., Bücher u. Schrift.	.95
B. Duthmann, Vert., Seneca, Kans., Abon.	8.10
John Griebling, Vert., Denver, Colo., Abon.	1.00
A. G. Gessell, Rochester, N. Y., Abon.	1.00
J. Jacobi, Sekt., Baltimore, Md., Schrift	4.00
Rev. G. P. Kuhlman, Dubuque, Ia., Abon.	3.10
Rev. Fred. Siebenburg, S. J., Chicago, Ill., Abon.	3.00
Deutsches Kasino, So. Bethlehem, Pa., per G. A. Becker, Abon.	1.00
John Tachke, Norwood, Minn., Abon.	2.00
J. B. Theobald, Scranton, Pa., Abon.	2.90
G. A. Schmitt, Cincinnati, O., Abon.	1.00
Wm. Mehrl, Dubuque, Ia., Bücher u. Schrift.	.50
G. J. Collignon, Vert., St. Cloud, Minn., Abon.	14.00
Rev. G. Giglinger, Reokul, Ia., Abon.	1.00
A. L. Nussbaum, Vert., Madison, Wis., Bücher u. Schrift.	5.00
Carl Strecker, Topoka, Kans., Abon.	1.00
Chas. Miller, Dunkirk, N. Y., Schrift.	2.00
Aug. Brodland, St. Louis, Mo., Bücher u. Schrift.	1.05
Ant. Schager, Joliet, Ill., Schrift.	1.00
Mlois Lur, Vert., Rocktown, Mo., Schrift.	1.00
Rev. B. J. Gessell, East Rochester, N. Y., Abon., Bücher u. Schrift.	6.45
Reg. Augustine Bomholt, Dubuque, Ia., Abon.	1.10
Dr. A. Guelper, Org. Staatsverb. Pa., Abon. u. Bücher	29.33
Maciej Tomasz, Richardton, N. D., Abon.	1.00
D. Maher, Brooklyn, N. Y., Abon.	1.00
A. J. Wittkopf, Cavalier City, Kans., Abon.	1.00
Frank Buttker, Comh, O., Abon.	1.80
L. G. Meinhardt, Carroll, Ia., Abon.	1.00
Geo. J. Kaufhold, Sekt., Columbia, Pa., Abon.	2.00
Eugo Broeder, Vert., Crofton, Neb., Abon.	12.30

A. Weber, Vert., Kansas City, Mo., Abon.	10.
St. Jos. Ver., Galettsville, Tex., J. J. Haas, Sekt., Abon.	1.
Otto Mah, Vert., New York, N. Y., Abon.	1.
Carl Gentschel, Vert., North Detroit, Mich., Abon.	1.
Rev. Fred. A. Bent, Buffalo, N. Y., Abon. u. Schrift	1.
Paul Fehner, Dolgeville, N. Y., Abon.	1.
Julius Gremah, Vert., Philadelphia, Pa., Abon.	3.
Gangolf Gesterhenn, Vert., Groß Point, Ill., Abon.	2.
Franz Becker, Vert., Loretto, Minn., Abon.	2.
Frt. Todt, Vert., St. Louis, Mo., Abon. u. Schrift.	5.
Rev. J. B. Bornholt, Clayton, Kans., Lichtb.-App., Zubehör u. sw.	41.
Rev. Peter Goeller, Park, Kans., Lichtb.-App., Zubehör usw.	41.
John Heitmann, Vert., Peru, Ill., Schrift.	2.
Ch. Duesing, Vert., St. Louis, Mo., Abon.	9.
Karl Doerfner, Pittsburg, Pa., Abon.	1.
Wd. Eibner, Vert., New Urm, Minn., Abon.	3.
Franz L. Waidele, Richmond, Ind., Schrift.	1.
L. G. Meyer, Ossian, Ia., Abon.	1.
Wm. Schmitz, Wesco, Cal., Schrift.	1.
Rev. Jos. Drepler, Norwah, Ia., Abon.	1.
D. B. Germania, Quinch, Ill., per Rev. Timotheus Magnien, D. J. M., Abon.	1.
Rev. N. J. Thiltgen, Ossian, Ia., Abon.	1.
A. J. Lemper, Dubuque, Ia., Abon.	1.
John Kolb, Vert., Fairfax, Minn., Abon.	3.
Rev. Theo. Fraling, St. Joseph, Wis., Abon.	2.
Hugh Cantwell, Slatington, Pa., Schrift.	1.
Theo. Hoeller, St. Paul, Minn., Abon.	1.
J. J. Koenig, Chicago, Ill., Schrift.	1.
A. Kurlmann, Vert., Milwaukee, Wis., Abon. u. Schrift.	2.
John M. Sailer, St. Marys, O., Abon.	1.
Frank Schoen, Sekt. San Francisco, Cal., Schrift.	4.
Rev. And. Byrne, Rochester, N. Y., Abon.	1.
Ch. Niedermann, St. Louis, Mo., Abon.	1.
At. Rev. Max Wurft, Wabasha, Minn., Lichtb.-App., Zubehör usw. u. Schrift.	62.
Rev. John W. Hupfien, Red Granite, Wis., Abon. u. Schrift.	1.
Rev. Alf. Heinzler, Stockton, Ill., Schrift.	2.
J. Schmalle, Vert., Pierz, Minn., Abon.	1.
Jos. Breiner, Vert., Pierz, Minn., Schrift.	4.
Rev. F. G. Smalian, St. Peter, Minn., Abon.	1.
Rev. W. J. Gremer, Dubuque, Ia., Schrift.	4.
Rev. B. Bubbe, Quinch, Ill., Bücher, Schrift u. Gabe	4.
Leo Deeg, Vert., LaSalle, Ill., Schrift.	4.
S. J. Schirmers, Columbus, O., Abon.	1.
Rev. J. A. Napp, La Porte, Tex., C. B. & S. J., Schrift. Nathe, Vert., St. Louis, Mo., Abon.	1.
Rev. G. Reuter, Mellen, Wis., Schrift.	1.
Rev. G. J. Ehr, Stevens Point, Wis., Lichtb.-App., Zubehör, Bücher u. Schrift.	26.
P. Lehmen, Milwaukee, Wis., Bücher u. Schrift.	1.
Rev. M. Kuborn, Oshosh, Wis., Bücher u. Schrift.	3.
Rev. Franciscan Kathers, Keshena, Wis., Abon.	1.
W. C. Loosbrock, Sekt., Odersville, Ia., Schrift.	1.
And. Weber, Sekt., Richmond, Minn., Lichtb.-App., Zubehör usw.	62.
Rev. S. P. Hoffmann, Effingham, Ill., Schrift.	1.
Geo. Stelzle, Vert., Minneapolis, Minn., Abon.	38.
St. Peter u. Pauls Ver., Loretto, Minn.	10.00
St. Bernards Ver., Melrose Minn., und St. Josephs Ver., Saint Center, Minn.	\$27.00
Abon.	1.00
Rev. Jos. J. Behen, Gilbertville, Ia., Lichtb.-App., Zubehör usw.	62.
G. L. Rieckhus, Dodge, Neb., Abon.	1.
Geo. Mandr, San Antonio, Tex., Abon.	2.
Ant. Frein, Stachville, Ia., Abon.	1.
Theo. Vieker, Hamilton, O., Abon.	1.
Rev. A. Heer, Flush, Kans., Abon.	1.
M. Seifert, Vert., Glencoe, Minn., Abon.	1.
Jos. Schaefer, New York, N. Y., Schrift.	1.
Rev. Robt. Schlinfert, New Urm, Minn., Bücher.	2.
John Geels, Morrison Bluff, Ark., Abon.	1.
J. G. Kaufmann, Vert., St. Vincent, Ark., Abon.	2.
Rev. J. Weyland, Jersey City, N. J., Schrift.	4.

(Fortsetzung auf S. 214.)